

Anzeiger für Bobten am Berge und Umgegend

Er erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einjährl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.
Geschäftsstelle: Streblener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die Stadt, Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pf., Text-Anzeigen 15 Pf. die Millimeterhöhe. Nachschuß ufm. nach Preisliste. 3. St. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hauptverleger und Verantwortl. für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stollhoff, Bobten, Str. XI/35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Bobten, Streblener Straße 9. Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 146

Der Bezug gilt als vorbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Dienstag, den 10. Dezember 1935

Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen.

51. Jahrg.

Die Hundertjahrfeier der Eisenbahn.

Was gibt es Neues?

— In Nürnberg fand in Anwesenheit des Führers die 100-Jahrfeier der deutschen Eisenbahn statt.

— Ministerpräsident Göring weilte am Freitag zu einem Staatsbesuch in Hamburg.

— Generalfeldmarschall von Mackensen beging am Freitag seinen 86. Geburtstag. Außer vielen anderen Ehrungen empfing er ein Glückwunschtelegramm des Führers.

— In Paris ist eine Aussprache zwischen La Pal und dem englischen Außenminister über den Abessinienstreit erfolgt.

— Mussolini erklärte vor der Kammer, daß Italien bis zum Endsieg kämpfen werde.

— Bei einem Fliegerangriff auf das abessinische Hauptquartier kam der Negus in Lebensgefahr.

— In Kairo haben wieder schwere Zusammenstöße stattgefunden.

Der Führer über die Bedeutung der Reichsbahn.

Die Veranstaltungen anlässlich der Hundertjahrfeier der deutschen Eisenbahn in Nürnberg nahmen am Sonnabend vormittag mit einer feierlichen Gedenkfeier für die Schöpfer der ersten deutschen Eisenbahn ihren Anfang. Oberbürgermeister Liebel legte mit Gedenkworten am Grabe Johannes Scharrers, des Gründers der Nürnberger Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft, einen großen Lorbeerfranz nieder. Nach weiteren kurzen Ansprachen wurden an der Gruft Platzners, der den Gedanken Scharrers als erster begeistert aufgenommen und als Mitbegründer und Vorstandsmittglied der Ludwig-Eisenbahn-Gesellschaft, den Plan in die Tat umzusetzen half, Kränze niedergelegt. Oberbürgermeister Liebel wies dabei darauf hin, daß zur gleichen Stunde in Stralsburg ein Kranz der Stadt Nürnberg am Grabe des Erbauers der Ludwigs-Eisenbahn, Ingenieur Denis, niedergelegt werde. Mit einem kurzen Gedenken am Grabe des Engländer William Wilson, der die erste Lokomotive der Ludwigs-Eisenbahn führte, fanden die Ehrungen, an denen sich auch eine Abordnung englischer Eisenbahner beteiligte, ihren Abschluß.

Am Sonnabend abend hielt die Reichsbahndirektion Nürnberg in vier großen Sälen einen Kameradschaftsabend

ab, an dem neben den Nürnberger Eisenbahnern Abordnungen des Eisenbahnpersonals und der Eisenbahnveteranen aus sämtlichen Reichsbahndirektionen in einer Gesamtstärke von über 1500 Mann teilnahmen.

Der Sonntag.

Der Sonntag begann mit einer Gedenkfeier für alle im Weltkriege gefallenen Eisenbahner am Ehrenmal im Verkehrsmuseum, bei der Generaldirektor Dr. Dormmüller in einer Ansprache der 25 573 Eisenbahner gedachte, die ihr Leben dem Vaterland zum Opfer gebracht haben, und dann einen Kranz niedergelegte. Ein Sprecher verlas die Ansprache in englischer und französischer Sprache. Für die ausländischen Abordnungen legte der Verwaltungsratspräsident der London Midland and Scottish Railway, Sir Josiah Stamp, einen Lorbeerfranz am Gedenkdenkmal nieder.

Bei schönem, wenn auch kaltem Wetter, ging

der Umzug der Eisenbahner

aus allen Gauen des Reiches vor sich. Bei dem Vorbeimarsch erregte die an der Spitze befindliche Gruppe in den historischen Uniformen begreiflicherweise großes Interesse. Dieser Gruppe reihen sich die Eisenbahner in den Amtstrachten der ehemaligen Eisenbahnen der Länder an. Den Eisenbahnern der deutschen Privatbahnen folgten unter Vorantragung eines großen Reichsadlers die Vertretungen aller Direktionsbezirke der Deutschen Reichsbahn.

Kurz nach 10 Uhr traf der Führer mit seinen Begleitern, unter denen sich auch Reichsminister Dr. Goebbels befand, in Nürnberg ein

Der Festakt.

Im festlich geschmückten großen Saal des Industrie- und Kulturvereins hatten sich dann alle Ehrengäste und Abordnungen eingefunden. Ganz Europa und eine große Anzahl überseeischer Länder hatten Abordnungen entsandt. Die Begrüßungsworte sprach Gauleiter Streicher. Er gab eine kurze Rückschau auf die Geschichte der ersten deutschen Eisenbahn. Der Generaldirektor Dr. Dormmüller begrüßte den Führer im Namen aller deutschen Eisenbahner. Reichsverkehrsminister Frhr. von Elz-Rübenach, der hierauf das Wort nahm, hob insbesondere die Verdienste der Deutschen Reichsbahn um die politische Einheit des Reiches hervor. Darauf hielt

der Führer.

eine von stürmischem Beifall oft unterbrochene Ansprache, in der er die politische einigende Bedeutung der Deutschen Reichsbahn umriss, die — gewollt oder ungewollt — von Anfang an schon eine deutsche Reichsbahn gewesen sei. Er führte u. a. weiter aus:

Der Kraftwagen ist ein individuelles Transportmittel. Das Flugzeug ist das schnellere Transportmittel. Das unbedingt sichere Massentransportmittel ist und bleibt für absehbare Zeit nach wie vor die Eisenbahn. Darüber hinaus muß man in der Eisenbahn, so wie sie sich in Deutschland entwickelt hat, das erste ganz große sozialistische Unternehmen sehen gegenüber den Gesichtspunkten der Vertretung rein kapitalistischer Einzelinteressen. Es ist das eigenartige dieses Unternehmens, das an der Spitze nicht die Frage des Gewinns, sondern die Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses steht. Unter stürmischem Beifall der Versammlung erklärte der Führer: Es würde ein unermeßlicher Rückschritt sein, wollten wir heute etwa den Gedanken vertreten, die Linien abzubauen, deren Rentabilität nicht gesichert ist. Es ist für die Zukunft unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß nicht etwa die Deutsche Reichsbahn ein Opfer anderer Verkehrseinrichtungen wird, die sich zunächst noch nicht diesen größeren Grundriss einer sozialistischen Leistung für die Gesamtheit zu eigen gemacht haben und nicht zu eigen machen können, sondern

es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß in der Zukunft zwischen diesem sozialistischen Unternehmen und dem vorwiegend kapitalistischen Neuen unserer individuellen Verkehrsbedürfnisse eine Synthese gefunden wird. Unter keinen Umständen darf jedoch

der Träger unseres gewaltigen Gesamtverkehrs irgendwie zu Schaden kommen.

Und zweitens sehen wir den sozialistischen Charakter der Reichsbahn noch in etwas anderem. Sie stellt eine Warnung dar, gegenüber den ausschließlichen Ansprüchen der privatkapitalistischen Doktrin. Sie ist der lebendige Beweis, daß man sehr wohl ein Gemeinschaftsunternehmen führen kann ohne privatkapitalistische Tendenzen und ohne privatkapitalistische Führung. Denn man darf nicht vergessen: Die Deutsche Reichsbahn ist das größte Wirtschaftsunternehmen, der größte Auftraggeber, den es überhaupt auf der Welt gibt. Die Deutsche Reichsbahn konnte und kann jeden Vergleich aushalten mit den rein kapitalistisch ausgeprägten Eisenbahnunternehmen. Wer im Frieden z. B. Gelegenheit hatte, die preussische Staatsbahn zu vergleichen mit den privaten Bahnunternehmen anderer Länder, der mußte denn doch feststellen,

daß dieser Gemeinschaftsbetrieb — im höchsten Sinne des Wortes sozialistischer Gemeinschaftsbetrieb — nicht nur vergleichsweise war, sondern daß er der bestgeleitete, der bestorganisierte und der auch kaufmännisch trotzdem rentabelste Betrieb gewesen ist.

Und drittens: Diese Bahn ist ein unendlich sozialistisches Unternehmen in der ganzen Art ihrer inneren Organisation. Sie ist der schlagende Beweis dafür, daß es möglich ist, eine gewaltige Gemeinschaftsleistung zu erzielen, ohne — und das ist wichtig — unerhörte Belohnungen durch Gewinne einzelner Menschen.

Das, was wir auf der einen Seite in unserer Armee sehen, das sehen wir hier auf wirtschaftlichem Gebiet: ein gigantisches Unternehmen, das sich wesentlich auf Pflichtbewußtsein und Dienstfreudigkeit. Es ist eine Organisation unerhörtester Pflichterfüllung, angefangen vom Streckenarbeiter oder Weichensteller bis hinauf zur höchstemöglichen Führung dieses Unternehmens.

Das ist wichtig zu wissen in einer Zeit, in der wir zu leicht unter den Einwirkungen der sonstigen Wirtschaftsentwicklung die Meinung vertreten werden kann, die Führung eines großen Wirtschaftsunternehmens sei ohne privatkapitalistische Tendenzen überhaupt nicht denkbar. Dabei ist dieses nach ethisch und moralisch hochstehenden Gedanken geleitete und organisierte Unternehmen zugleich das fortschrittlichste Verkehrsunternehmen, das es überhaupt gibt. (Stürmischer Beifall.) Daß wir Nationalsozialisten gerade diese Seite besonders begrüßen, ist selbstverständlich. Wir kämpfen für einen Staat, der aufgebaut sein soll auf dem Gedanken, daß Gemeinnutz vor Eigennutz stehen soll. Uns bewegt dabei ein un-

Italien hält bis zum Endsieg durch.

Mussolini vor der Kammer. Leichte Entpannung der Lage.

Die Eröffnungssitzung der italienischen Kammer am Sonnabend begann mit der Einsegnung der Goldmedaillen, die die Abgeordneten als Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Tagungsabteilungen der Kammer in ihrem Besitz hatten und die sie dem Vaterlande gespendet haben. Mussolini erklärte dann, daß das italienische Volk auch am 365. Tage der wirtschaftlichen Belagerung vom gleichen Widerstandswillen besetzt sein werde wie heute. „Es gibt keine Belagerung, die uns in die Knie zwingen und von unseren Zielen abbringen könnte.“ Unter Anspielung auf die Besprechungen, die er vormittags mit den Botschaftern Englands und Frankreichs hatte, führte Mussolini im Wesentlichen aus:

In den letzten Stunden sei vielleicht eine leichte Besserung und eine leichte Milderung in bezug auf einige vom Vorurteil bestimmten Fragen eingetreten. Trotzdem müßte er vor einem ungerechtfertigten Optimismus warnen.

Mit leicht ironischem Unterton antwortete Mussolini dann auf die Erklärungen des britischen Außenministers vor dem Unterhaus. Mit Genugtuung nehme man in Rom Kenntnis von dem Wunsch des englischen Außenministers nach einem starken Italien mit einer starken Regierung, was ja für die faschistische Regierung zutrefte. Aber Italien könne nicht so, wie es Hoare wünsche und wie er es selbst wünsche, stark sein, wenn nicht die Sicherheitsfrage für seine Kolonien in Ostafrika gelöst sei. Die Petroleumsperrung, die am 12. Dezember beschlossen werden soll, sei ein Ereignis, das die Lage sehr erschweren müsse. Vor allem in moralischer

Hinsicht fühle sich Italien durch die Sanktionen verletzt und beleidigt. Die Methode des wirtschaftlichen Erstickungstodes sei noch niemals versucht worden und werde wahrscheinlich auch niemals mehr versucht werden. Sie komme nur jetzt und gegen das rohstoffarme Italien zur Anwendung. Die reichen Völker, die es auf diese Verletzbarkeit Italiens abgesehen hätten, hätten sich jedoch verrechnet. Sie hätten vor allem die seelischen Werte des neuen Italien nicht in Rechnung gestellt.

Eine Lösung dieses Streites könne nicht ohne Sicherstellung der Rechte und Interessen Italiens erfolgen. Inzwischen werde in Italien und in Ostafrika das Vorgehen fortgesetzt, bis die italienischen Truppen und die Schwarzhemden dem Vaterlande den entscheidenden Endsieg gebracht hätten.

Aufruf Mussolinis zur Getreideklacht.

In Teatro Argentina in Rom fand am Sonntagvormittag die Preisverteilung an die Teilnehmer an der Getreideklacht statt, wobei der Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium Rossoni eine längere Ansprache hielt. Nach Rossoni sprach Mussolini. Er führte u. a. aus: Die Getreideklacht muß mit dem Einsatz aller technischen Mittel und ganz besonders mit großer Zuversicht durchgeführt werden. Wir haben und wir werden ein außerordentliches Endergebnis haben. Das ist die einzige Art, um zu vermeiden, daß die Genfer Menschenfreunde den Mut haben, uns Broschüren aufzulegen. Die Einigkeit in unseren Reihen ist das Unterpfand eines endgültigen Sieges.

geheures Maß von Idealismus. Manche sagen sogar, von einer nicht berechtigten Phantasie, einer Ideologie. Aber wir haben gewaltige Beispiele dafür in der Geschichte, — dem Staat an sich, der Staatsverwaltung, dem Beamtenkörper, der Armee und hier in einem Wirtschaftsunternehmen „Deutsche Reichsbahn“ — daß so eine Auffassung sicher realisierbar erscheint. Ich weiß, daß nichts auf der Welt mit einem Schlage geht, daß alles seine Entwicklungszeit benötigt. Aber ich bin der Überzeugung, daß eine solche Entwicklung denkbar und es unsere Aufgabe ist, einer solchen Entwicklung überall nachzustreben. Wir wissen ganz genau, daß wir an keiner Stelle die Initiative der Persönlichkeit hemmen dürfen. Aber es ist nötig, daß als das große Schlußziel immer wieder der Gedanke aufgestellt wird:

Die Leistungen des einzelnen haben in erster Linie der Gesamtheit zu dienen, und der Nutzen, der für die Gesamtheit abgeworfen wird, wird sich umsetzen in den Teil des Nutzens, der auf den einzelnen trifft.

Nach dem Festakt im Kulturvereinshaus begab sich der Führer zum Parteitagsgelände und besichtigte insbesondere die auf der Zeppelinwiese aufgestellten Modelle. Anschließend fuhr der Führer zum Rangierbahnhof. Auf dem mit Schnee bedeckten, aber von dem Glanz der Winter Sonne überstrahlten Gelände am Rangierbahnhof begann dann um 14 Uhr die

Parade der Reichsbahnfahrzeuge.

Etwa eine Stunde lang fuhren auf den Gleisen die Reichsbahnfahrzeuge vorbei. Den Auftakt bildeten zehn neuzeitliche Einheits Schnellzuglokomotiven. Ihnen folgte die Nachbildung der ersten deutschen Eisenbahn, der „Adler“ mit fünf Personenwagen, voll besetzt mit Männern und Frauen in den Trachten der Zeit vor 100 Jahren, und Eisenbahnbeamten in historischer Kleidung. Weiter erwarteten besonderes Interesse: der Salonwagen des Fürsten von Bismarck aus dem Jahre 1872, die gigantische Borfig-Strömlinien-Lokomotive, der Heinkel-Strömlinien-Dampfzug und die neuen Schnelltriebwagen, der Rheingoldexpress, ein Sonderzug für Fahrten ins Blaue, Gelbstrafwagen, Schnellreiseomnibusse für Reichsautobahnen, Lastkraftwagen mit Holzgasern und Straßenfahrzeuge zur Beförderung von Eisenbahnwagen. In sinnreicher Weise huldigte die Reichsbahn dem Gedanken der Volksgemeinschaft mit der Vorbereitung eines „Kraft durch Freude“-Sonderzuges, dessen zehn Personenwagen mit fröhlichen Fahrgästen besetzt waren, die aus allen Gauen des Reiches und zum Teil in ihren heimischen Trachten nach Nürnberg gekommen waren.

Die Pariser Besprechungen.

Caval und Hoare sind zufrieden.

Die französisch-englischen Besprechungen, die seit Sonnabend zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem englischen Außenminister in Paris stattfanden, sind am Sonntagabend abgeschlossen worden. Nach Schluß dieser Besprechungen gaben die beiden Minister folgende amtliche Erklärung heraus:

Von demselben Geist der Versöhnung befeelt und im Gefühl einer engen französisch-englischen Freundschaft haben wir im Verlaufe der langen Besprechungen die Formeln gesucht, die als Grundlage für eine friedliche Lösung des italienisch-abessinischen Streites dienen können. Von einer Veröffentlichung dieser Formeln muß vorläufig abgesehen werden. Die englische Regierung ist noch nicht davon unterrichtet. Wenn ihre Zustimmung eingetroffen ist, wird es notwendig sein, die Formeln dem Gultachten der interessierten Regierungen und dem Beschluß des Völkerbundes zu unterbreiten. Wir haben in demselben Bestreben gearbeitet, so rasch wie möglich eine friedliche und ehrenvolle Lösung festzustellen. Wir sind beiderseits mit dem Ergebnis, zu dem wir gelangt sind, zufrieden.

Glückwunsch des Führers an Generalmajor von der Goltz. Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichsverbandsführer des Reichsverbandes Deutscher Offiziere, Generalmajor Graf Müllner von der Goltz, zum 70. Geburtstag in einem persönlichen Schreiben seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Ausbreitungen gegen Deutsche bei Thorn.

In der Nacht zum Freitag war die Ortschaft Groß-Boesendorf bei Thorn der Schauplatz bedauerlicher Ausbreitungen gegen die ortsansässige deutsche Bevölkerung. So wurde in der evangelischen Kirche und im Pfarrhaus der größte Teil der Scheiben eingeschlagen. Der entstandene Schaden trifft die Gemeinde besonders hart, weil sie erst vor kurzer Zeit ihre Kirche unter schwersten materiellen Opfern erneuern ließ. In der benachbarten Schule wurden die Fensterscheiben der deutschen Klasse eingeschlagen, während die Fenster der polnischen Klasse verschont blieben. Der gleiche Schaden wurde bei fünf deutschen Landwirten angerichtet.

Die von den polnischen Behörden eingeleiteten energischen Nachforschungen haben zu der überraschenden Tatsache geführt, daß die Spuren auf das Gehöft und in die Wohnung des polnischen Lehrers des Ortes führen. Der Landrat des Kreises Thorn hat eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen angekündigt.

Madensen 86 Jahre alt.

Glückwunsch des Führers.

Generalfeldmarschall von Madensen feierte am Freitag in voller geistiger und körperlicher Frische in seinem Landhause in Falkenwalde bei Stettin seinen 86. Geburtstag. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte der Kommandierende General des 2. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis II, Generalleutnant von Blastowitz, außerdem hatte der Reichskriegsminister ein Telegramm geschickt. Generalleutnant a. D. Meißter überbrachte die Glückwünsche der Offiziere der alten Armee. Oberbürgermeister Faber gab dem Feldmarschall von der Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Stettin Kenntnis. Die Zahl der eingelaufenen Glückwunschtelegramme und Briefe war sehr groß. Als das Jungvolk und die Jungmädels vor dem Hause des Feldmarschalls aufmarschierten, begrüßte sie Madensen herzlich und gab ihnen mahnende Worte mit auf den Weg, immer für Deutschland zu stehen.

Der Führer und Reichszankler hat folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: Unlänglich Ihres 86. Geburtstages gebente ich Ihnen, Herr Feldmarschall, mit den aufrichtigsten Glückwünschen und verbinde hiermit die Hoffnung, daß Sie dem deutsche Volke noch lange Zeit in Gesundheit erhalten bleiben.

Mißlungener Staatsstreich in Reval.

Zahlreiche Verhaftungen.

In der Nacht zu Sonntag verhaftete die Polizei in Reval eine größere Anzahl von politischen Verschwörern, die für Sonntagmittag 12 Uhr einen Staatsstreich beabsichtigten.

Es handelt sich, wie DNB erzählt, um einen Versuch der Bewegung der Freiheitskämpfer, die Macht an sich zu reißen. Die Verschwörung war gut vorbereitet worden; auch Waffen wurden verteilt. Bei den Verschwörern fand sich die Liste der neuen Regierung, an deren Spitze der Freiheitskämpfer Artur Sirk steht, der sich gegenwärtig als Emigrant in Finnland aufhält. Nach den Plänen der Verschwörer sollten die Mitglieder der Staatsregierung, der Staatspräsident, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und alle höheren Polizeibeamten notfalls mit Waffengewalt verhaftet werden. Die Polizei konnte sämtliche Verschwörer festnehmen, unter denen sich außer dem Revaler Führer der Bewegung, General Larka, auch einige höhere Offiziere befinden. Die Ruhe in Reval und im ganzen Lande ist nicht gestört worden.

Neuer Leiter des NS-Lehrerbundes.

Staatsminister Wächtler-Weimar.

Der Stab des Stellvertreters des Führers gibt, laut DNB, folgende Verfügungen des Führers bekannt:

Ich ernenne hiermit den bisherigen stellvertretenden Gauleiter und Staatsminister Fritz Wächtler, Weimar, zum Gauleiter des Gauess Bayerische Ostmark der NSDAP.

Ich ernenne hiermit den Hg. Fritz Wächtler, Weimar, zum kommissarischen Leiter des NS-Lehrerbundes und Hauptamtsleiter bei der Reichsleitung der NSDAP.

Wächtler wurde am 7. Januar 1891 in Triebes in Thüringen geboren. 1911 wurde er Lehrer in Wippach-Edelhausen im Kreise Weimar, von wo aus er im Jahre 1913 als Einjährig-Freiwilliger beim thüringischen Infanterieregiment Nr. 94 einrückte. In diesem Regiment kämpfte er während des Krieges an der Westfront, in Ostpreußen und in Galizien. Mehrere Male wurde er verwundet; an Auszeichnungen erhielt er u. a. das Eisene Kreuz 2. Klasse. Nach dem Kriege nahm er seine Lehrertätigkeit in Wippach-Edelhausen wieder auf, wo er auch im Jahre 1926 die Ortsgruppe der NSDAP gründete. Nachdem er zum Bezirksleiter ernannt worden war, wurde er 1929 mit fünf anderen Partei genossen in den Thüringischen Landtag gewählt. Für den Gau Thüringen war er Gauamtsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, an dessen Gründung in Hof im Jahre 1927 er teilgenommen hatte. 1932 trat er zunächst als Volksbildungsminister in die thüringische Regierung ein, in der er dann im Jahre 1933 auch noch das Innenministerium übernahm.

— Eisenbahnunglück bei Neapel. — Vier Tote. Auf dem Bahnhof Frattamaggiore, 50 Kilometer von Neapel entfernt, stieß ein aus Neapel einziehender Personenzug auf einen dort haltenden Personenzug. Durch den heftigen Anprall wurden mehrere Wagen zertrümmert. Bis jetzt wurden vier Tote und 50 Verwundete geborgen.

Fliegerangriff auf das abessinische Hauptquartier.

Das amerikanische Lazarett getroffen. Der Kaiser in Lebensgefahr.

Wie von abessinischer Seite gemeldet wird, erfolgte am Freitagvormittag ein großer italienischer Fliegerangriff auf das abessinische Hauptquartier in Dessie. Von den Folgen des Luftangriffes soll auch das amerikanische Hospital in Mitleidenschaft gezogen worden sein, auf dessen Gebiet eine Reihe von Presseberichterstattern in einem Zeltlager lebte. Die Zahl der Toten wird mit 30 angegeben, nach anderen Meldungen mit 32, außerdem sollen 100 Personen verletzt sein.

Bei dem Fliegerangriff befand sich, wie Reuter berichtet, der Kaiser in größter Lebensgefahr, da auch der Palast des Kronprinzen, in dem der Kaiser Quartier bezogen hatte, schwer getroffen wurde und in Brand geriet. Obwohl ein Teil des Gebäudes zerstört wurde, gelang es dem Kaiser und dem Kronprinzen, sich in Sicherheit zu bringen. Beide blieben unverletzt.

Die Stadt Dessie wurde am Sonnabendmorgen erneut von italienischen Bombenflugzeugen heimgesucht. Ebenso wurde am Sonntag ein Fliegerangriff von fünf dreimotorigen Flugzeugen durchgeführt. Die Bomben dieser Flugzeuge sollen jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet haben. Bei dem zweiten Luftangriff am Sonnabend wurden wiederum einige Tote unter der Bevölkerung gezählt. Einige Häuser sind in Flammen aufgegangen.

Der letzte italienische Heeresbericht meldet im übrigen: An der Front des Eingeborenkorps haben unsere Abteilungen Abbi-Mddi, die Hauptstadt von Tembien, besetzt. Bei einem Zusammenstoß der Vorhut ließ der Feind auf dem Kampffeld drei Tote zurück. An der Front des ersten Armeekorps setzten die feindlichen Horden längs unserer Linien ihre Tätigkeit fort. Im Gebiet des Flusses Gabat, südöstlich von Makale, ist eine Abteilung unserer eingeborenen Truppen mit einer größeren feindlichen Truppe zusammengetroffen, wobei 81 von ihnen gefangen genommen sowie Lebensmittel und Kriegsmaterial erbeutet werden konnten. Der Gegner hatte fünf Tote und viele Verwundete. An der Somali-Front haben sich die Häuptlinge der Stämme Ogaden, Ker, Dugas und Nur unterworfen.

Einbruch des Regus beim Völkerbund.

Der Kaiser von Abessinien hat an den Völkerbund ein Telegramm gerichtet, in dem behauptet wird, daß die Italiener auch offene Städte und Dörfer aus der Luft angreifen und daß Frauen und Kinder getötet würden. Es heißt dann weiter: Die Beschlebung eines Lazaretts ist heute in Dessie erfolgt und von vier Ärzten, den Doktoren Daffius, Cob, Schuppler und Bellof, und von den Berichterstattern von Associated Press, Times,

Reuter, Chicago-Tribune und Daily Express festgestellt worden. Wir haben selbst den Tod einer Frau und zweier Kinder festgestellt. Das amerikanische Lazarett in Dessie, das mit Genehmigung die Abzeichen des Roten Kreuzes trägt, ist stark beschädigt worden. Obwohl Italien niemals seine gegenüber Abessinien übernommenen Verpflichtungen eingehalten hat, glauben wir, Sie bitten zu sollen, den Mitgliedsstaaten diese neuen Verletzungen der internationalen Gesehe und Gebräuche durch Italien mitteilen zu wollen.

Protest der Ärzte von Dessie gegen den Luftangriff.

Neun Ärzte des amerikanischen Hospitals und des Roten Kreuzes haben in Dessie eine gemeinsame Erklärung über die Bombardierung verfaßt, in der es heißt, daß die ersten Brand- und Explosionsbomben ausschließlich auf die Ambulanzen und das Rote Kreuz, deren international anerkannte Abzeichen weißlich sichtbar gewesen seien, abgeworfen worden seien. Fünf Bomben seien in das Hospital Taffari-Matonnen geworfen worden, in dem sich 65 Verwundete befunden hätten. Der Instrumentenfall sei vollkommen ausgebrannt, ebenso zwei Krankenzimmer. Die erste Krankenschwester, Fräulein Havig, sei schwer verwundet worden. Auch die Feldambulanz II und das chirurgische Zelt des Dr. Daffius, das 200 Meter vom Hospital stand, sei vollständig zerstört und verbrannt. Wir erklären nochmals, so heißt es weiter, daß sich die Ambulanzen und das Hospital außerhalb der Stadt befinden und die Zeichen des Roten Kreuzes an vielen Stellen sichtbar angebracht worden sind. Wir protestieren vor der ganzen Welt und zeigen es sämtlichen Regierungen an, daß die Italiener 40 Brand- und Explosionsbomben auf unsere Lazarette abgeworfen haben. Wir beklagen Tote und Verwundete durch diese grausame Demonstration und fragen, mit welchem Recht das geschieht.

Von zuständiger italienischer Seite wird hervorgehoben, daß Italien von dem Vorhandensein dieses Krankenhauses trotz der Anzeigepflicht keine Kenntnis habe. Das Luftbombardement habe ausschließlich dem sehr ausgedehnten in der Umgebung von Dessie befindlichen abessinischen Zeltlager gegolten, das aus Hunderten von Zelten bestünde und dem durch den Bombenangriff schwer zugefügt worden sei.

Nach den letzten im italienischen Hauptquartier vorliegenden Meldungen soll, dem Kriegsberichterstatter des DNB zufolge, das Hauptquartier in Dessie durch das Luftbombardement völlig zerstört worden sein. Die abgeworfenen Brandbomben erwiesen ihre vernichtende Wirkung bis in einem Umkreis von 50 Metern.

Ein Gesamtbild des Parteitages der Freiheit im Rundfunk.

Sendung am 10., 11. und 12. Dezember.

Die Reichsfernleitung bringt in der Zeit vom 10. bis 12. Dezember, von 19 bis 22 Uhr, über alle deutschen Sender ein ausführliches historisches Dokument: Den Parteitag der Freiheit. Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hat den von der Reichsfernleitung mit der Lösung dieser Aufgabe Beauftragten, Hg. Albert Krämer, über das Zustandekommen dieses geschichtlichen Dokumentes befragt. Krämer berichtete, daß die Gestaltung der Sendung zwei volle Monate in Anspruch nehmen mußte. Denn der gesamte Parteitag war auf etwa 1600 Blättern von je vier Minuten Laufzeit festgehalten worden, deren Wiedergabe 6400 Minuten oder 106 Stunden oder mehr als zwölf Arbeitstage von 16 Stunden in Anspruch nahm. Bei der Beschränkung auf eine freitündige Sendung konnten nur Bruchstücke aus den Funkberichten über den äußeren Rahmen verwandt werden. Denn der Gehalt eines ganzen Tages mußte auf 20 Minuten beschränkt bleiben. In einem völlig neuen Berichtsstil ist nach verschiednen Ausschnitten ein unverfälschtes, zeitgerechtes Gesamtbild entstanden: Auf den denkbar kleinsten Zeitraum übertragen: Nichts von Bedeutung fehlt.

Familienunterstützung für Angehörige der Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern wird in den nächsten Tagen im Verordnungswege bestimmen, daß den Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen im Falle der Bedürftigkeit eine ausreichende „Familienunterstützung“ zu gewähren ist. Sie wird nicht den Charakter der öffentlichen Fürsorge tragen und daher auch nicht zurückzuerstatten sein. Dies wird auch für die Unterhaltungen gelten, die die öffentliche Fürsorge den Angehörigen der Einberufenen vom Tage der Einberufung (Gestellungstag) bis zum Inkrafttreten der Verordnung bereits gewährt hat. Die Durchführung der Familienunterstützung wird den Städten und Landkreisen als staatliche Aufgabe übertragen werden. Die Kosten wird das Reich tragen.

Kabinett Laval gerettet.

Die Freitagvormittagsitzung der französischen Kammer stand im Gegensatz zu den stürmischen Auseinandersetzungen der Vorlage im Zeichen der Entspannung. Von links und rechts wurden Erklärungen der Bereitwilligkeit zur Auflösung ihrer Verbände unter der Bedingung der Gegenseitigkeit abgegeben. Ministerpräsident Laval nahm von diesen Erklärungen mit Genugtuung Kenntnis und fügte hinzu, daß die Regierung die entsprechenden Schlußfolgerungen daraus ziehen werde. Laval brachte dann drei Gesetzesentwürfe ein. Der erste Entwurf sieht die Auflösung aller Verbände vor, die das Wesen von Kampfbünden oder einer privaten Miliz haben. Dieses Gesetz verfügt ferner ein Uniform- und Abzeichenverbot. Der zweite Entwurf regelt das Tragen und den Besitz von Waffen und der dritte ergänzt das Gesetz über die Pressefreiheit von 1880 dahin, daß Aufforderungen zum Totschlag in der Presse in Zukunft strenger Strafen unterliegen.

Bei der nach Abschluß der Aussprache erfolgenden Abstimmung sprach die Kammer mit 351 gegen 219 Stimmen der Regierung Laval das Vertrauen aus.

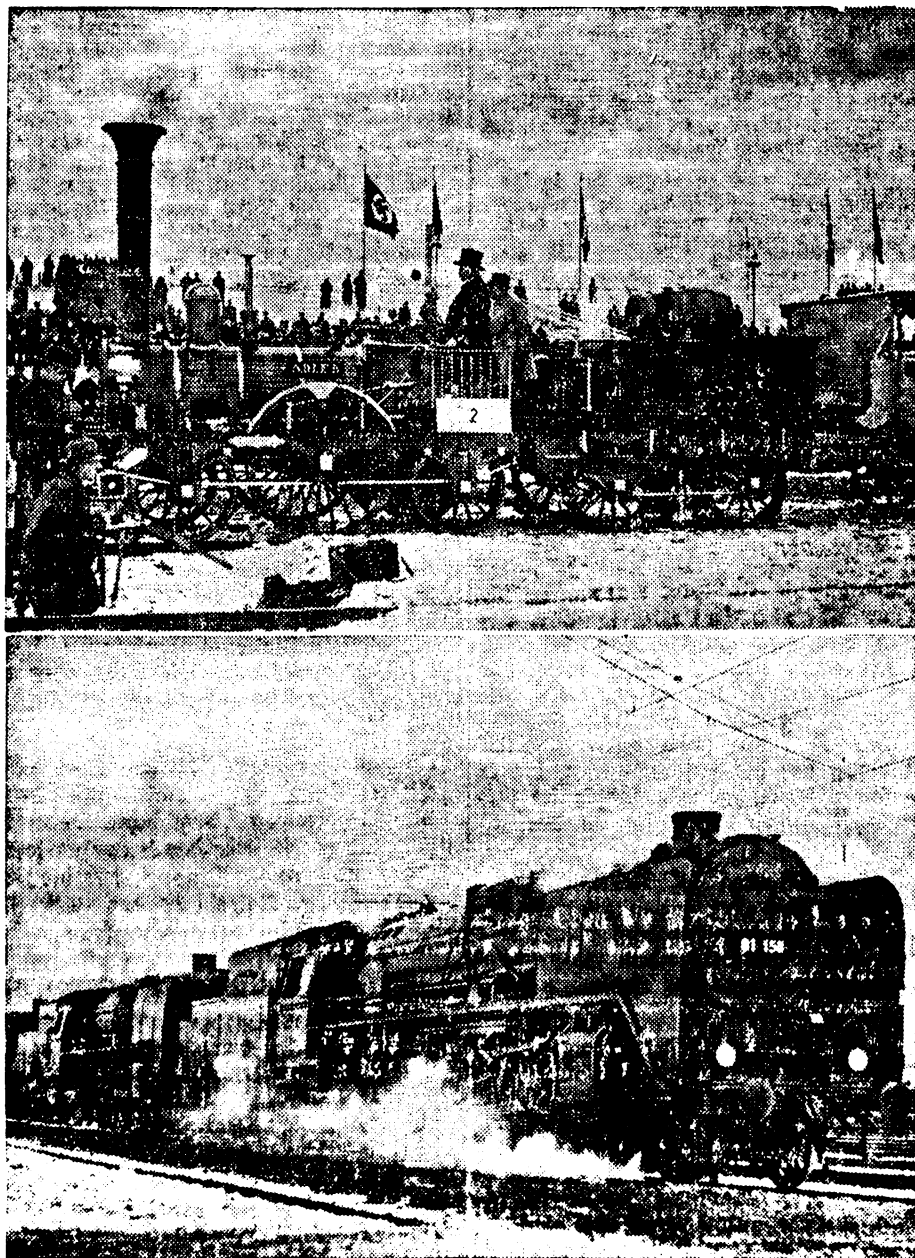
In einer Nachsitzung, die bis Sonnabend früh 3.30 Uhr dauerte, hat die Kammer die drei Gesetzesentwürfe verabschiedet und sich darauf auf nächsten Dienstag vertagt, um alsdann in die Haushaltsberatung einzutreten. Im Laufe der Nachsitzung wurde die Regierung bei drei Einzelabstimmungen bereits wieder in die Minderheit gebracht, allerdings ohne Folgen für das Kabinett, da die Vertrauensfrage nicht gestellt war.

Neue Unruhen in Kairo.

Wie die Londoner Morgenblätter melden, sind die Hinweise auf Ägypten in der außenpolitischen Unterhaushaltung Sir Samuel Hoares in Kairo ungünstig aufgenommen worden. Besonders in der Studentenschaft herrschte Enttäuschung und Unzufriedenheit, die am Freitagabend zu neuen schweren Unruhen geführt hätten. Etwa tausend Studenten seien durch die Hauptstraßen marschiert und hätten einen Boykott britischer Waren gefordert. Die herbeieilende Polizei sei mit Flaschen, Steinen und Knütteln angegriffen worden.

Im Laufe des Sonnabends und Sonntags kam es erneut zu Zusammenstößen. An einem Krankenhaus halfte sich in den Vormittagsstunden des Sonntags eine große Menschenmenge zusammen, in der Hauptache waren es Studenten, aus der heraus die Polizei mit einem Steinhagel beworfen wurde. Die Menge griff die Autobusse und die Straßenbahnen an, zwang die Insassen auszusteigen und steckte einige Wagen in Brand. Außerdem rissen die Ruhestörer Gasandelaber um und zündeten das ausströmende Gas an. Die Polizei gab mehrere Salven in die Luft ab. Seit Sonnabend hat die Polizei Hunderte von Ruhestörern verhaftet. Der bei den Zusammenstößen verletzte britische Oberstleutnant Lutas, der Vertreter des Unterkommandanten der Polizei von Kairo, mußte sich am Sonntag einer Operation unterziehen. Seine Verletzungen sind so ernst, daß mit dem Verlust eines Auges zu rechnen ist. Außerdem war am Sonnabend ein britischer Polizeileutnant sowie zwei Polizisten verletzt worden.

Deutsche Eisenbahn einfut und lebt.



Von der Parade der Reichsbahnfahrzeuge in Nürnberg: Oben die Nachbildung des ersten historischen Ludwigs-Eisenbahnzuges mit der Lokomotive „Adler“ und unten einige moderne Schnellzuglokomotiven der Reichsbahn. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Lokales und Provinzielles.

Bobten am Berge, 9. Dezember 1935.
Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Turnverein Bobten am Berge, e. V.**
Alljährlich zur Adventszeit versammeln sich die Mitglieder des Turnvereins zu einer Feier, in welcher zuerst der im Weltkrieg gefallenen Turnbrüder gedacht wird, woran sich dann eine schlichte Adventsfeier anschließt. In diesem Jahre fand diese Feier am Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr im Gasthof „Zur Stadt Breslau“ statt. Der Versammlungsraum war von der Frauenabteilung mit Tannengrün stimmungsvoll geschmückt, die Feldengedenktafel war mit einer Girlande umwunden und in der Mitte des Raumes hing ein schöner Adventskranz. Nach der Eröffnung der Feierstunde durch den Vereinsführer, Herrn Lehrer i. R. C. Paul, gedachte dieser in einer tiefempfundenen Ansprache der 15 Turnbrüder, welche aus unserem Verein in dem Ringen des großen Krieges ihr Leben für ihr Volk und ihre Heimat gelassen haben. Der Vereinsführer schloß mit einem Ausdruck unseres Dichters Walter Fleg. Nach der Verlesung der Namen der gefallenen Turnbrüder, die im Ehrenbuch des Vereins für immer einen Ehrenplatz erhalten haben, erklang das Lied vom guten Kameraden. Alsdann sprach Turnschwester, Frau Schädle, ein dem Ernst der Stunde gewidmetes Gedicht. Nach einer Minute stillen Gedanken der Toten wurde zur Adventsfeier übergegangen, die durch eine Ansprache des Vereinsführers und einem Vorpruch der Turnschwester Edith Koch eingeleitet wurde. Nach einigen Weihnachtsliedern erschien der Nikolaus mit einem großen Sack voller Gaben, die er an alle austeilte. Es kam manche schöne und auch originelle Sache zum Vorschein, die zur Erheiterung der Gemüter beitrug. Lieder sowie ein Gedicht in schlesischer Mundart, wie die Waldhasen Weihnachten feiern, vorgetragen von Turnbrüder Ebi Rausch, trugen zum schönen Verlauf der Feier bei. Ein von einigen Turnbrüdern verfaßtes Lied brachte dann den Höhepunkt der heiteren Stimmung. Nur zu schnell waren die Stunden vergangen, als sich alles auf den Heimweg machte. Jeder aber ging mit dem Bewußtsein nach Hause, eine stimmungsvollen und weihnachtlichen Feier erlebt zu haben.

— **Wetter in Bobten und Umgegend am 9. Dezember, früh 7 Uhr.** Barometer = 762,1 mm, gestern früh = 762,9 mm, Thermometer = -4,6° C., Tiefemperatur = -5,6°, über dem Boden = -8,2°, Maximum gestern = +3,4°, Minimum = -3,6°, Boden = -6,0°, relative Feuchtigkeit = 96%, Wind = SW, 3-4, Bewölkung = 10/10, Himmel ganz bedeckt, hohe Schichtwolken, Zug aus W., Fernsicht = 3 km, Niederschlag = Regen, St. 1.

Anschreiben lassen oder sparen?

Eine weitverbreitete Unsitte besteht darin, daß man beim Handwerker, beim Einzelhändler nicht bar bezahlt, sondern anschreiben läßt. Diese Gepflogenheit hat sich nachgerade zu einem Borgunwesen ausgewachsen, so daß es nur begrüßt werden kann, wenn der Reichs-

stand des deutschen Handwerks nunmehr einen großangelegten Feldzug gegen die Verwilderung der Zahlungssitten eingeleitet hat. Es gilt, allen Volksgenossen klar zu machen, daß schleppende Zahlung beim Einzelhändler oder Handwerker nicht nur den einzelnen Gewerbetreibenden schädigt, sondern schließlich auch die Volksgesamtheit und damit den säumigen Zahler, den, der anstehen läßt, selbst. Denn der Handwerker oder Kaufmann, der nicht zu seinem Gelde kommt, muß, wenn er seine Unkosten decken will, an irgendeiner Stelle einen Ausgleich schaffen. Er ist gezwungen, den Preis für seine Leistungen zu erhöhen. So wirkt sich das Vorgehen in einer Verteuerung der Lebenshaltung aus. Jeder sollte deshalb seinen Teil dazu beitragen, die Unsitte des Anschreibens endgültig auszurotten. Außerdem aber muß jeder verantwortungsbewußte Volksgenosse dahin mitwirken, daß der Kreditkauf nur auf die unbedingt vertretbaren Fälle beschränkt bleibt. Wer rechtzeitig ein Sparschweinbuch anlegt, kommt nicht in die Zwangslage, hier und dort überstürzt borgen zu müssen. Die Sparschwein stellt jedem einzelnen gern ein Sparschweinbuch aus, auf dem er einen Betrag für die doch stets unvermeidlichen Wechselfälle des Lebens zurücklegen kann. In diesem Sinn ist der Kampf gegen das Borgunwesen gleichzeitig ein Kampf für den Spargedanken.

— **Gegen das Gurgeln bei Halsentzündungen.** Es ist allgemein üblich, bei Halsentzündungen zu gurgeln. Doch immer häufiger wird in letzter Zeit in den ärztlichen Fachblättern gegen das Gurgeln Stellung genommen. So hat jetzt, wie die klinische Wochenschrift berichtet, Dr. Haase das Gurgeln als zwecklos bezeichnet. Er hat seine Versuchs personen mit einem Mittel gurgeln lassen, welches auf Röntgenaufnahmen gut zur Darstellung kommt und hat gleichzeitig auf die Mandeln Wattestückchen, getränkt mit einem Röntgenkontrastmittel, ausgebracht. In seinen Röntgenaufnahmen konnte er dann nachweisen, daß das Gurgelwasser nur den Gaumenbogen und im günstigsten Fall die obere Spitze der Mandel erreicht, also gar nicht bis dahin vordringt, wo es heilend wirken soll. Dazu kommt noch, daß man sonst bemüht ist, entzündete Gewebe möglichst still zu stellen, daß das Gurgeln aber gerade das Gegenteil bewirkt und auch aus diesem Grunde bei Halsentzündungen abzulehnen ist.

— **Raubvögel auf dem Wanderzug.** Die Raubvögel, die man jetzt auf dem Zug ab und zu sieht, sind wohl kaum, wie vielfach angenommen wird, Habichte und Sperber. Die bei uns durchkommenden Raubvogelgruppen sind Bussarde. Der Bussard ist schon seiner Nahrung wegen darauf angewiesen, bis zu einem gewissen Grade zu ziehen. So ist ein Ringfund zu verzeichnen, der einen Flug von Mecklenburg bis Spanien ausweist. Im Hinblick auf die Nahrungsverhältnisse kommen also ziemlich ausgiebige Wanderungen vor. Der Habicht hat diese Wanderungen nicht nötig, da seine Nahrungsverhältnisse sich im Winter eher verbessern als verschlechtern. Von ihm wissen wir nur, daß seine Jungen sofort nach dem Flügel- und Selbständigwerden das Horstgebiet der Eltern verlassen und bald näher, bald weiter im Reich umher-

ziehen. Habichte und Bussarde sind in Norddeutschland aber Standvögel, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Weit mehr Zugvogel ist der Sperber, obwohl er bei uns im Winter ebenfalls vorkommt. Ihn aber in Fluggruppen von 20 bis 30 Stück zu sehen, wie etwa den Bussard, ist bei uns kaum möglich. Von Skandinavien und Nordrußland kommend, folgt er den wandernden Kleinvögeln und wird auf der Nehrung viel gesehen. Er zieht bis Südeuropa, ja, bis Nordafrika. Unsere Sperber dürften aber zur Hauptsache bei uns verbleiben. Wenn Raben- und Nebelkrähe sich in ihrer Lebensweise nicht unterscheiden, so sind beide Arten aber doch deutlich unterscheidbar durch ihr Kleid. Die Nebel- oder Graukrähe hat die vollkommen graue Unterseite, so daß ihre Färbemischung ein kontrastreiches Grau-Schwarz bildet, wobei das Schwarz übrigens auch nicht so schillert wie das „Raben-schwarze“ Kleid der Rabenkrähe.



Ströbel, 9. Dezember. Alljährlich in der Adventszeit veranstalten die Frauen Schwestern hier eine Wohltätigkeitsaufführung, deren Reinertrag zum Besten des von ihnen gepflegten Kindergartens bestimmt ist. So auch am 1. Adventssonntag, nachmittags 4 Uhr im Saale des Gasthofes „Deutsches Haus“. Während war die Eingabe der Kleinen an die ihnen gestellten Aufgaben. Einem klar und deutlich von einem kleinen Mädchen gesprochenen Begrüßungsgeheim folgten 3 Weihnachtsspiele in je einem Aufzuge: „Im Kinderhimmel“, „Der Christbaumstamm“ und „Frau Solle's Weihnachtsgäste“. Ein hübsch aufgemischtes lebendes Bild zeigte die kleinen Darsteller in corpore in ihren ansprechenden Kostümen und ein Schlußgedicht rundete die von der Vereinsfapelle unter leitender Leitung ihres fortziehenden Dirigenten Albert Sandmann umrahmten jenseitigen Darbietungen ab. Pfarrer Fuhrmann dankte für den überaus guten Besuch der Veranstaltung, der lieben Schwester Kaveria und ihren arbeitsfrohen Helferinnen für ihre Mithewaltung und allen denen, die durch Spenden die großzügige Verlosung ermöglichten und damit zum vollen Gelingen des Abends redlich beitrugen. In großen Zügen das Werden der Kongregation der Frauen Schwestern von der hl. Elisabeth von 1842 an umreisend, gab er ein allgemein verständliches Bild über deren lebensreiches Wirken. — Möge auch weiterhin Gottes Segen all ihre aufopfernde Tätigkeit reichlich lohnen.

Wichtig! Aufheben! Bekanntmachung des Arbeitsamtes Schweidnitz, Nebenstelle Bobten am Berge.

Außer den üblichen wöchentlichen Meldekontrollen hat sich jeder Arbeitstuchende einmal im Monat nach untenstehendem Plan bei der Arbeitsamts-Nebenstelle Bobten zu melden. Die Meldung hat nach Berufsgruppen zu geschehen. Es melden sich:

Berufsgruppe	Monat				
	Dezemb.	Januar	Februar	März	April
1 und 2 3 und 4a Anfangsbuchst. A bis R	6.	2.	3.	2.	2.
3 und 4a Anfangsbuchst. S bis Z	7.	4.	5.	4.	4.
5, 6, 7, 8, 9, 10, 11	9.	6.	6.	5.	6.
12	11.	8.	7.	7.	8.
13, 14, 15 16 Anfangsbuchst. A bis R	13.	9.	8.	9.	9.
16 Anfangsbuchst. S bis Z	14.	11.	10.	11.	11.
17, 18, 19, 20 21, 22, 23a Anfangsbuchst. A bis R	16.	13.	12.	12.	15.
21, 22, 23a Anfangsbuchst. S bis Z	18.	15.	13.	13.	16.
23b Anfangsbuchst. A bis R	19.	16.	15.	14.	17.
23b Anfangsbuchst. S bis Z	20.	18.	17.	16.	18.
24, 25, 26, 27	21.	20.	19.	18.	20.
25b Anfangsbuchst. A bis R	23.	22.	20.	19.	22.
25b Anfangsbuchst. S bis Z	27.	23.	21.	21.	23.
26, 27, 28	28.	25.	22.	23.	25.

Die Sondertkontrolle für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger findet gesondert statt, und zwar

Berufsgruppe	Monat				
	Dezemb.	Januar	Februar	März	April
1 bis 10	23.	27.	26.	25.	27.
11 bis 20	27.	29.	27.	26.	29.
21 bis 27	28.	30.	29.	28.	30.

Meldung jedesmal in der Zeit von 10 bis 11 Uhr.

Meldebtag und Meldezeiten sind genau innezuhalten. Bei Verhinderung oder Unpünktlichkeit kann der Vorstehende des Arbeitsamtes eine Ordnungsstrafe verhängen, die durch Abzug von der Unterstützung einbehalten werden kann. Arbeitslose, welche sich zu den festgesetzten Monatskontrollen nicht melden, scheiden von der Vermittlung durch das Arbeitsamt aus. Die wöchentliche Meldung und der Zahlung bleiben von dieser Bestimmung unberührt.

Schweidnitz, den 1. Dezember 1935.

Der Vorstehende.

gez.: Dr. Stözel.

Deutsche Weihnacht allen Volksgenossen! Spendet auf das Postcheckkonto 73000.

Nachklang zur Weinwerbwoche!

Stadt Bobten am Berge, Bez. Breslau (Schles.).
Bobten, am 6. November 1935.
An den Herrn Bürgermeister
in Trittsheim,
Beckheim,
Främersheim.

Betr.: Fest der deutschen Traube und des Weines.

Sehr geehrter Herr Kollege!

In treuer Verbundenheit mit unseren Brüdern am Rhein und der Mosel haben die Schlesier am Bobtenberge regen Anteil am Fest der deutschen Traube und des Weines genommen. Die Stadt Bobten hat die Patenschaft unserer Provinzhauptstadt Breslau durch Abnahme von fast 8000 Ltr. unterstellt, was bei einer Einwohnerzahl von 3344 immerhin eine Leistung darstellt. Ueber die Durchführung der Eröffnungsveranstaltung der Weinwoche geben beil. Druckfachen Bericht.

Erleihen Sie daraus, daß auch der Schlesier im deutschen Osten treu zum Bruder im deutschen Westen steht und die Fahne unseres Führers hoch hält. Möge die Weinwoche den dortigen Wängern einen klingenden Erfolg eingebracht haben.

Heil Hitler!

gez. Schnabel, Bürgermeister.

Bürgermeistererei Beckheim.

Beckheim, den 11. November 1935.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Mit Freude und Genugtuung habe ich davon Kenntnis genommen, daß auch Sie im deutschen Osten treu zu uns im westlichen Grenzland halten und durch die Abnahme von 5000 Ltr. Wein mitgeholfen haben, unsere Weinbauern in ihrem schweren Existenzkampf zu unterstützen. Lassen Sie mich Ihnen und Ihren Mitarbeitern im Namen unserer Beckheimer Wängler meinen herzlichsten Dank für Ihre Mithewaltung aussprechen. Ich darf noch

der Hoffnung Ausdruck geben, daß unser Wein nicht nur während der eigentlichen Weinwoche, sondern auch weiterhin bei Ihnen gerne getrunken wird.

Heil Hitler!

gez. Schücker, Bürgermeister.

An den Herrn Bürgermeister der Stadt Bobten.

Främersheim, den 15. November 1935.

An den Herrn Bürgermeister der Stadt Bobten am Berge.

Für Ihr zugesandtes Schreiben sage ich Ihnen hierdurch meinen herzlichsten Dank. Ich ersehe daraus, daß in Ihrer Stadt ein für Ihre Einwohnerzahl ganz erhebliches Quantum des Främersheimer Patenweines getrunken wurde. Es ist mir eine Freude, daß Ihnen der Tropfen gefallen hat und daß ich auch Ihnen, wie ich es bereits dem Herrn Oberbürgermeister von Breslau gegenüber schriftlich getan habe, im Namen der Gemeinde, vor allem aber der notleidenden Wängler, unseren Dank aussprechen darf, daß Sie in Schlesien wirksam dazu beigetragen haben, den Främersheimer Wein zu Ehren zu bringen und vor allem unseren Wänglern, die an großen Absatzschwierigkeiten leiden, eine fühlbare Erleichterung zu schaffen. Die neue Weinwoche hat inzwischen wieder einen reichen Ertrag gebracht und verpricht vor allem wieder in der Qualität sehr gut zu werden. Ich darf auch Ihnen gegenüber die Hoffnung aussprechen, daß die einmal angebahnten Beziehungen zwischen Ihrer Stadt und meiner Heimatgemeinde sich weiterhin ausbauen werden und sollten Sie auch weiterhin Bedarf an unseren Weinen haben, so wollen Sie sich vertrauensvoll an mich wenden. Ich verspreche Ihnen, Firmen, d. h. Weinbändler, zu vermitteln, die nur unsere beste Qualität und zwar zu annehmbaren Preisen liefern werden. (Es ist nämlich nicht unsere Absicht, den kleinen Weinhandel, der ebenfalls schwer zu kämpfen hat, im Stich zu lassen.)

Im übrigen darf ich Ihnen versichern, daß wir hier am linken Ufer des Rheines die Gefühle herzlichster, treuer Verbundenheit mit unseren Brüdern

in Schlesien freudigst erwidern. Trotz jahrelanger Besatzungszeit hat sich in Främersheim schon Anfang 1926 die Ortsgruppe der NSDAP. gegründet, trotz allerlei Schikanen und Terror von Seiten unserer ehemaligen Gegner wurde auch hier die Fahne der Bewegung hoch gehalten im Vertrauen auf den Führer, auf den jetzt ganz Deutschland gläubigen und dankbaren Herzens aufschaut.

Tiefen Gedanken der Verbundenheit zwischen dem deutschen Osten und Westen wurde in diesem Jahre schon sinnfällig Ausdruck verliehen dadurch, daß eine Menge Schlesier in der ersten Woche der Erholung in unserem Kreis und somit auch in Främersheim fanden. Und wie sehr es diesen Kindern in unserem Rheinbessen gefallen hat, beweisen uns heute noch die Kartengrüße, die uns aus Schlesien immer wieder zugesandt werden.

Indem ich Ihnen, Herr Kollege, sowie Ihrer gesamten Einwohnerschaft im Namen meiner Gemeinde nochmals herzlichsten Dank sage für die wirksame Unterstützung bei der Weinwerbwoche, die Ihnen sowie uns einen Erfolg brachte, erwidere ich Ihre Grüße und das Gelbndnis der Treue zu unseren Volksgenossen im deutschen Osten, vor allem aber zu unserem geliebten Führer.

Heil Hitler!

gez. Klenz, Bürgermeister.

Der Bürgermeister.

Trittsheim, den 16. November 1935.

An den Herrn Bürgermeister

der Stadt Bobten am Berge, Bez. Breslau,

in Bobten.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Es ist mir eine große Freude, Ihnen für Ihr freundliches Schreiben vom 6. 11. 1935, dessen Ausführungen mir ein größtes Interesse fanden, herzlich zu danken. Ich sehe mich veranlaßt, die Anteilnahme Ihrer schlesischen Bevölkerung an unserer Existenzfrage auch nach außen hin meinen Bürgern zur Kenntnis zu bringen und darf Ihnen versichern, daß die Wängler unseres Dorfes tiefe

Dankbarkeit darüber empfinden, daß auch eine weit von uns gelegene Stadt, die wohl noch keiner von uns Wänglern gesehen hat, und in der wohl auch nur wenige unserer westlichen Landskinder kennen, sich dennoch bereit gefunden hat, in solch schöner und anerkannter Weise an der Linderung unserer Not zu helfen. 14 Jahre lang hatte man uns Wängler vergessen, ja sogar durch eine weinfeindliche Handelspolitik gegen uns gearbeitet. Wir Wängler im Rheinland glaubten recht früh an Adolf Hitler und seine Idee und wir finden es heute bewährte, was er uns im Kampf versprochen hat.

Deutschland ist eine Schicksalsgemeinschaft geworden, einer fühlt sich für den anderen verantwortlich. Niemand steht mehr allein. Gerade wir Wängler fühlen in den Tagen der Weinwerbaktion, in denen man sich in ganz Deutschland unserer Erzeugnisse und unserer Existenz annahm, wie sehr Deutschland eine Volksgemeinschaft geworden ist. Da auch Ihre Schlesier an der Erreichung des gesteckten Zieles so opferfreudig und tatkräftig mitarbeiteten, darf ich Sie wohl bitten, auch Ihrer Bürgerschaft Anerkennung und den Dank des Breslauer Weinpatendorfes Trittsheim zu übermitteln, daß Sie einer schwer um ihre Existenz ringenden Gemeinde im westlichsten Grenzlande im echten Geiste der Schicksalsverbundenheit trotz vieler eigener Sorgen und Nöten zur Seite standen.

Ich möchte wünschen, daß die Anerkennung, die unser heimisches Ereignis bei Ihrer Einwohnerschaft fand, auch weiterhin dem Schlesier erhalten bleibt und so aus der Weinwerbaktion eine dauernde Verbindung zwischen dem Schlesierland und der Mosel geschaffen wird. Wir würden es sehr begrüßen, wenn gelegentlich einer vielleicht später möglich werdenden Gesellschaftsreise in unser schönes Grenzland Sie sich auch des Weindorfes Trittsheim erinnern würden und uns mit einem Besuche erfreuten.

Heil Hitler!

gez. Unterstumpf.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 9. Dezember.

Schlesiens führende Männer kamen. Am Sonntag nachmittag haben die Hauptstraßen Breslaus ein seltsames Bild. In den Lärm des Verkehrs mischten sich die Klänge der Militärkapellen, dröhnten die Trommeln der Hitlerjugend und Fanfaren des Jungvolks. Die Führer Schlesiens waren zum Sammeln angetreten. Pünktlich um 16 Uhr nahm Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner seinen Standort vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal ein und hielt den häufig vorbeieilenden Breslanern die Sammelbüchse entgegen. Man ein benutzte die Gelegenheit, um dem Gauleiter einen Wunsch vorzutragen, und sogar Kinder kamen vertrauensvoll auf ihn zu und schütteten ihm ihr Herz aus. In der Ecke Gartenstraße-Schweidnitzer Straße konnte man den stellvertretenden Gauleiter Bracht beobachten, der unermüdlich klapperte und dem bejohnte die Kinder ihre Großen gern opferten. Er erzählte, daß einfache Leute ihren Schritt anhielten und gern ihr Scherlein opfereten, während feingekleidete Damen und Herren auf einmal fürchterlich eilig an der Klapperbüchse vorbeiging. Der Oberbürgermeister hatte sich „rund ums Rathaus“ seinen Sammelplatz ausgesucht und ließ es sich auch nicht nehmen, den in Konditoreien „schwelgenden“ Breslanern die Sammelbüchse hinzubieten. Er war mit seinen Breslanern zufrieden.

Von der Universität. Der Dozent für Geologie und Paläontologie an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität Dr. phil. habil. Karl Rode ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt worden. Professor Rode ist seit einigen Jahren in der Selbstverwaltung der Universität tätig und Leiter der Dozentenhitze.

Gastspiel von Käthe Heidersbach im Stadttheater. Das beliebte frühere Mitglied der Breslauer Oper Käthe Heidersbach von der Staatsoper Berlin wird am kommenden Mittwoch, dem 11. Dezember um 20 Uhr in der Oper „Die Hosianna“ von Puccini in der Partie der Mimt gastieren. Es gelangt an diesem Tage also nicht, wie angegeben, „Der Postillon von Constance“ zur Aufführung.

Die „Dicke Berta“ in Schlesien. Die NSDAP, Bezirk Breslau, gibt allen Volksgenossen in der Zeit vom 7. Dezember bis 8. Januar Gelegenheit, das größte Steiffeuergeßschütz, das im Weltkrieg bei der Beschädigung von Rüstlich Verwendung fand, den 42 Zentimeter-Mörser — von dem Feldgrauen als „Dicke Berta“ getauft — auf dem Gelände des Alten Friedhofes an der Feldstraße zu besichtigen. Das Riesengeßschütz ist selbstverständlich nicht mehr im Original zu sehen, weil es ja infolge des Schandvertrages von Versailles der Verschrottung zum Opfer gefallen ist. Aber in Originalgröße wurde es aus Holz in weit über zwei Jahren von ehemaligen Soldaten und Ingenieuren des Weltkrieges und seinem Hauptmodellbauer E. Cherubin aus Wuppertal wieder hergestellt. Die Länge des gigantischen Geßschützes beträgt über 20 Meter mit Richtbaum und die Höhe 10 Meter. Das Gesamtgewicht beträgt 100 Zentner. Die Ausstellung ist dazu angetan, das Achtungsgefühl für die Frontsoldaten und Kriegsoffer wachzurufen und die Jugend an die Taten ihrer Väter in dem größten Kriege zu erinnern. Das nachgebildete Geßschütz wird in Schlesien noch in Gleiwitz und Oppeln sowie in Waldenburg gezeigt werden, um dann zur Frühjahrsmesse in Leipzig aufzustellen zu finden.

721 gebührenpflichtige Verwarnungen. In der Woche vom 1. bis 7. Dezember wurden im Ortspolizeibezirk Breslau bei Verkehrskontrollen 721 gebührenpflichtige Verwarnungen wegen Nichtbefolgung der verkehrspolizeilichen Bestimmungen erteilt.

In der Oder ertrunken. Der Rettungswagen der Feuerwehr wurde nach der Oder an der Werderstraße alarmiert. Von einem vor dem Rollamt liegenden Frachtkahn war ein Schiff über Bord gefallen und ertrunken. Mit Hilfe des Floßbootes wurde die Umgehung abgefocht. Es gelang aber erst nach dreiviertel Stunden, den Verunglückten zu bergen. Im Krankenhaus konnte nur noch sein Tod festgestellt werden.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Nekung des Sturmbannes 1 10 der SA Kundgebung und Vorbeimarsch auf dem Markt.

Unter Leitung des neuen Führers der Standarte 10, Ober-Sturmbannführer Rorsemann, führte am Sonntag vormittag der Sturmbann 1/10 zwischen Weizenroder und Groß-Merzdorf eine Übung durch. Bei frühem Aufbruch mit einem Spielmannszug und des Musikzuges der Standarte 1/46, der vorher auf dem Markt ein Konzert gegeben hatte, marschierten die Stürme durch die Stadt, um dann auf der Paradeplatz des Marktes aufzustellen zu neben.

Ober-Sturmbannführer Rorsemann trat vor das Mikrophon und wandte sich mit etwa folgenden Worten an die SA und die Bevölkerung: Mit der heutigen Übung hat sich die SA wieder an den Platz gestellt, auf den sie gehört, nämlich nach vorn. Die SA steht nicht im Wettbewerb mit irgend einem Verband, sondern ist eine Ergänzung: Der Anfang oder die Vollendung. Wir wissen genau, daß wir noch sehr viel an uns zu arbeiten haben. Jetzt, wo die ganze Nation am Aufbau schafft, kann man von der SA nicht verlangen, daß sie vollendet ist. Auf die Tätigkeit überleitend, betonte der Redner, daß die SA nicht nur im Dienst der Wehrhaftigkeit und der Politik stehe, sondern daß sie auch dem Volk helfend zur Seite stehe. Sie wird vor Weihnachten noch besonders für das Winterhilfswerk tätig sein. In

Schlesien werden allein 20 000 Kinder bedürftiger Eltern durch die braunen Soldaten in Verbindung mit der NS-Volkswohlfahrt Weihnachtshilfen bereitet werden. Mit einem Mahnwort an die Frauen und Mütter, diesem großen Werte tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen und einem Sieg Heil auf den Führer schloß Ober-Sturmbannführer Rorsemann seine Ausführungen.

Dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes folgte noch ein Vorbeimarsch auf der „Kronenseite“.

Schweidnitzer Kreiswohlfahrtsamt.

Mütterberatung im Landfreizeit.

Am Mittwoch, dem 11. Dezember, hält die Kreisführerin in folgenden Ortsteilen Mütterberatung: von 9 bis 9½ Uhr bei Frau Schanne Mütche in Weizenroder für Weizenroder, Wilkau, Mischendorf und Nieder-Merzdorf; von 10¼ bis 11 Uhr im Jugendheim in Groß-Wierau für Groß-Wierau, Klein-Wierau und Lampadel; von 11¼ bis 12 Uhr im Gasthaus Wiemann in Kaltenbrunn für Kaltenbrunn und Kropel; von 13¼ bis 14¼ Uhr in der Schule in Qualtau für Qualtau; von 14¼ bis 15¼ in der Schule in Klein-Vielau für Klein-Vielau.

— Neue Straßen. Die von der Vorwerkstraße ausgehende u. in östlicher Richtung am Schützenhaufe vorbeiführende neue Straße, mündend in die Untere Boltostraße, erhält den Namen „Woyrschstraße“. Die neue Straße von der Unteren Boltostraße in nördlicher Richtung über den Schützenhaufe nach der sogenannten Kirchenallee erhält den Namen „Höringstraße“.

— Der neue Leiter des Schweidnitzer Telegraphenbauamtes. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Postrats Buro ist Dipl.-Ingenieur Postrat Klose vom Reichspostzentralamt in Berlin bestimmt worden. Herr Klose übernimmt am 1. Januar die Leitung des Telegraphenbauamtes.

— Die Gedenkausstellung „Weltkrieg 1914/18“ wird in der ehemaligen Gaststätte „Luge“ aufgebaut. Die feierliche Eröffnung ist auf Mittwoch 5 Uhr nachmittags angesetzt.

— Diebstahl (Polizeibericht). In einer Gastwirtschaft am Adolf-Hitler-Platz sind Handtücher und verschiedene Haushaltsgegenstände gestohlen worden. Einige der gestohlenen Sachen konnten bereits ermittelt werden.

— Fahrrad gefunden (Polizeibericht). Am Sonnabend ist in den Anlagen an der Grünauer Straße ein Herrenfahrrad gefunden worden. Das Fahrrad ist bei der Fundverwahrungsstelle (Burgplan 2) abzuholen.

— Fettverbilligung. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Januar, Februar und März 1936 im bisherigen Umfang fortgeführt. Die Stammbuchabschnitte sind auf grünem Wasserzeichenpapier hergestellt; sie enthalten wiederum je drei Reichsverbilligungsscheine A und B sowie einen Bestellchein für drei Pfund Konsummargarine.

— Schönbrunn. Neunjähriger rettete den Spielkameraden. Am Freitag stürzte der neunjährige Sohn Heinz des Ober-Sturmführers Rother in den etwa 2 Meter tiefen Teich vor dem Gasthaus „Zur guten Quelle“. Der gleichaltrige Walter Pelz ergriff eine Holzstange und konnte damit seinen Kameraden solange über Wasser halten, bis ein Mann half, den Jungen an Land zu bringen. Es ist dies das dritte Mal, daß der kleine Pelz Spielkameraden aus großer Gefahr rettete.

f. Seiferbau. Schluß des Säuglingspflegelheiranges. Der von Schwester Maria abgehaltene Säuglingspflegelheirang, der 20 Teilnehmerinnen aufwies, fand am Freitag den Abschluß. Gleichzeitig mit der Abschlusfeier veranstaltete die NS-Frauenenschaft einen Nikolausabend, an dem alle Mitglieder und viele Gäste teilnahmen. — Filmvorführung. Die Vorführung des Tonfilms „Rach um Solamhe“ bereitete vielen Besuchern frohe Stunden.

— Stanowitz. Dienstjubiläum. Lehrer Klose kann auf eine 25jährige Tätigkeit an der katholischen Schule zurückblicken. Als Jugend-erzieher, Leiter des Kirchchens und Organist ist er im Ort beliebt und geschätzt. — Ehrenkreuze. Amtsvorsteher Heiber konnte folgenden Volksgenossen Ehrenkreuze überreichen: Bolto Freiherr von Richtigshofen, Paul Schubert, Gustav Leber, Paul Dombrowsky. In Zerbitz erhielt das Ehrenkreuz: Wilhelm Rühnast, Albrecht Urban, Erich Gottwald, August Peukert, Anna Konrad; in Hoymsberg: Hermann Bemberg.

— Häslitz. Der Wohnungsfehlbedarf. Nach amtlichen Unterlagen suchen in der Gemeinde 30 Personen Wohnungen.

— Groß-Rosen. Der Wohnungsfehlbedarf. Nach amtlichen Unterlagen sind in der Gemeinde insgesamt 24 Wohnungsuchende, davon 10 infolge Einrichtung neuer Betriebe und 4 auf Grund abbruchreifer Bauten.

— Rausche. Pfarrer-Einführung. Am Mittwoch, 18. Dezember, vorm. 8.30 Uhr, wird der neue Seelforger, Pfarrer Rohrer aus Nieder-Mittel-Vielau, eingeführt. — Das 60. Lebensjahr vollendet heute Frau Anna Nowak, die Ehefrau des Rüstlers Johann Nowak.

f. Kupfern. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonnabend wurden dem Uhrmacher Ernst Müller aus dem verfallenen Schautafeln an der Dorfstraße sechs Herren-Armbanduhren, sechs Metallarmbanduhren, eine Herren-Taschenuhr, etwa sechs Ringe mit Steinen und einige Vorlechnadeln im Gesamtwert von etwa 90 Mark gestohlen. Sämtliche Uhren haben ein Metallgitterblatt und verchromtes Gehäuse. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweidienliche Angaben erbittet die Gendarmerie Kupfern, Kreis Neumarkt.

Aus Schlesien.

Kurbetrieb auch im Winter.

Bad Charlottenbrunn, 7. Dezember.

Vor den Mitgliedern des Verkehrsvereins, des Haus- und Grundbesitzervereins, der NS-Gaue und des Gaststätten- und Fremdenbeherbergungsgewerbes, die sehr zahlreich dem Auf des Kurdirektors in den „Grundhof“ gefolgt waren, erklärte Kurdirektor Stod, daß das in Arbeit befindliche Bildband von Bad Charlottenbrunn, das in allen größeren Städten vorgeführt werden soll, die Freunde und Gönner des Bades unterrichten soll über die vorteilhaften Veränderungen. Herr Stod streifte die vor der Vollendung stehende Erweiterung des Wasserwerkes. Diese Erweiterung bildet die Grundlage für die Einrichtung der Fremdenheime mit fließendem warmen und kaltem Wasser. Die neue heizbare Wandelhalle, die bei Eröffnung der Hauptkurzeit im kommenden Jahre geweiht wird, ermöglicht einen dauernden Kurbetrieb, so daß das Bad auch im Winter nicht verwaist sein wird. Beigeordneter Geburtag bat alle, in kameradschaftlicher Ortsgemeinschaft an der Verköstigung des Bades mitzuarbeiten. Bürgermeister Stod teilte noch mit, daß auf dem Grundstück des Hauses „Mimilia“ und zwischen dem verlängerten Körtnerweg und der Waldenburger Straße Parkplätze angelegt werden.

— Bad Charlottenbrunn. Der Wohnungsfehlbedarf wird in einer amtlichen Aufstellung mit 40 angegeben. 15 Personen suchen Wohnung auf Grund abbruchreifer Bauten. — In der Nachbargemeinde Leh m wasser wird der Wohnungsfehlbedarf mit 14 angegeben.

sc. Waldenburg. Volksgemeinschaft. Die Gefolgschaft der Niederschlesischen Bergbau AG in Waldenburg erklärte sich bereit, 10 v. H. der Lohnsteuer für das Winterhilfswerk zu opfern. Außerdem traten die Gefolgschaftsmitglieder geschlossen der NS-Volkswohlfahrt als Mitglied bei.

** Bärtsdorf. Versuchte Brandstiftung. In der Nacht wurde ein Bubenstreich auf ein Sägewerk verübt. In den unteren Räumen brach Feuer aus, das von Hausbewohnern rechtzeitig bemerkt und sofort unterdrückt werden konnte. Die Nachforschungen haben ergeben, daß unbekannte Täter einen Haufen Spanholz aufammengetragen und diesen mit einer leicht drehbaren Flüssigkeit durchtränkt hatten. Nur durch die Aufmerksamkeit und das entschlossene Eingreifen der Hausgenossen konnte eine sonst in seinen Auswirkungen sicherlich verhängnisvoller Brand verhütet werden.

— Wülfegiersdorf. 200 Wohnungsuchende. In der Gemeinde werden nach amtlichen Unterlagen 200 Wohnungsuchende gezählt.

sc. Frankenstein. Der Gegner in den Arm gebrochen. Als auf dem Dominium Raudnis die Kinder zweier Familien in Streit geraten waren, mißachte sich eine der Mütter in das Kindergeländchen ein. Als ein vorübergehendes Fräulein die Frau zur Rede stellte, geriet diese so in Wut, daß sie sich auf das Fräulein stürzte und ihm den Arm brach. Die Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

sc. Habelschwerdt. Tödlicher Betriebsunfall. In der Fabrik der Süddeutschen Zündholz-AG. brach an einer Maschine ein Brand aus. Eine Arbeiterin erlitt so schwere Verletzungen, daß sie noch am gleichen Tage im Krankenhaus starb. Der Brand in dem Werk konnte rasch gelöscht werden.

sc. Sagan. Tödlicher Unfall. Am Freitag verunglückte auf dem Güterbahnhof Sagan der 27 Jahre alte Mangierarbeiter Kurt Dietrich aus Mallmitz. Man fand ihn mit einer schweren Schädelverletzung tot auf. Dietrich wollte wahrscheinlich, anstatt mit einem Wagen herumzugehen, zur Verkürzung des Weges über den Wagen klettern. Dabei ist er wohl ausgerutscht und so unglücklich abgestürzt, daß er mit der rechten Kopfseite gegen einen Buffer schlug. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

sc. Bunzlau. Keramikfabrik tödlich verunglückt. In der Nacht geriet auf der Alt-Rückwiler Straße der Kraftwagen des die Keramikfabrik besuchenden Dänen Holz ins Schleudern. Sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Ein Fräulein Altmann aus Tilsendorf war sofort tot, eine weitere Insassin mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden, ebenso der Fahrer selbst und ein weiterer Keramikfabrikant.

sc. Seidenberg. Mit dem Kraftwagen schwer verunglückt. Auf der Straße nach Görlitz in der Nähe der Tonwerke Seidenberg wurde ein Kraftwagenfahrer schwer verletzt und in bewußungslosem Zustande von einem Radfahrer aufgefunden. Der Fahrer hatte die Gewalt über seine Maschine verloren, so daß er mit voller Wucht an einen Stein fuhr.

— Girsberg. Die Gefahren des Girsbergwinters werden von Skifahrern immer wieder unterstrichen. Schon jetzt werden die ersten Fälle gemeldet, in denen Skiläufer in ernste Gefahren gerieten. So hat ein Tourist von Krummhübel aus trotz Sturm und Nebel auf die Schneekuppe gelangen wollen. Am Rückweg der Kuppe wurde er erstarrt von einem Roppenbewohner aufgefunden und gerettet. Zwei andere verunglückten trotz der Warnungen von der Weidenwiese aus durch den Weichwassergrund nach Spindelmühle abzufahren. Der eine gelangte bis Spindelmühle, der andere wurde vermisst und schließlich von Rettungsmannschaften mit eigener schwerster Lebensgefahr gerettet.

sc. Lüben. Den Kopf eingeklemmt. Als der Werkführer Paul Wöhner des Dominiums Talbendorf mit einem hochbeladenen Kuder in einen Schuppen einfahren wollte, wurde ihm durch den Torbogen der Kopf eingeklemmt. Im Kreisfrankenhaus Lüben starb Wöhner ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

sc. Freytag. „Adventspilze“ gibt es freilich nicht, wenigstens sind sie in keinem Botanischen Wörterbuch aufzufinden, aber im Walde bei Naumburg fand sie in der Adventszeit noch ein Einwohner eine Menge Grünlinge, Stein- und Sumpfpilze.

sc. Grünberg. Lehrlinge als Fahrraddiebe. In Kleinitz wurden zwei Lehrlinge festgenommen, die an Fahrraddiebstählen beteiligt waren. Die beiden jungen Burken sind jetzt, als sie zur Fortbildungsschule geschickt wurden, ausgerissen und aus dem Ort verschwunden. Es wird nach ihnen gefahndet. — Menschliches Skelett aufgefunden. In Seedorf fanden die Kinder eines Händlers beim Kiesgraben in einer Tiefe von nur 50 Zentimeter ein menschliches Skelett, das von einem erwachsenen Manne herrührt. Das teilweise noch auf erhaltene Skelett hat etwa 50 Jahre in der Erde gelegen. Es wird jetzt mit dem Verschwinden eines Viehhändlers in Verbindung gebracht, der in den 80er Jahren hier vermisst wurde und verschwunden blieb.

sc. Niesky. Nach der Hochzeitsfeier tödlich verunglückt. Der Radiohändler Doose hatte am Donnerstag in Görlitz seine Hochzeit gefeiert. Mit einem Kraftwagen trat Doose mit seiner Frau und einigen Gästen zu später Stunde die Rückfahrt nach Niesky an. In einer scharfen Straßenbiegung in Mengersdorf geriet der Wagen ins Schleudern, fuhr mit der rechten Seite gegen einen Telefonmast und kippte um. Doose erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß er innerhalb kurzer Zeit an der Unfallstelle starb.

sc. Oppeln. Zu Tode gequetscht. In einer Einstellhalle für Kraftwagen war der Tankwart Johann Kyrus in einem Raum beschäftigt, in dem sich ein großer Dieselmotor befand. Der Führer des Kraftwagens kam einige Zeit später, ohne Kyrus zu bemerken. Als er seinen Wagen ins Freie herausdrücken wollte, hörte er plötzlich einen Schrei; er hielt den Wagen sofort an. Nach der Ursache des Schreies forschend, fand er Kyrus zwischen Wand und Kraftwagen tot vor. Kyrus war von dem Kraftwagen gegen die Wand gequetscht und sofort getötet worden.

sc. Oppeln. Kind in der Sandgrube ertrunken. Das 24jährige Söhnchen des Landwirts Koffa in Dammrat-Koschken kam auf furchtbare Weise ums Leben. Das Kind hatte das Haus verlassen, ohne daß es die Eltern bemerkten. Beim Spiel im Hofe der Weibung stürzte es in die Sandgrube, wo es ertrank.

sc. Gleiwitz. Jugendliche als Karpfendiebe. Im Oktober d. J. verschwanden aus einem Teiche in Sechowitz etwa 150 Karpfen. Die Diebe konnten damals nicht ermittelt werden. Im Laufe der Ermittlungen gelang es jedoch, 15 Jugendliche aus dem Dorfe Sechowitz als die Täter zu ermitteln.

sc. Gleiwitz. Zwei Strafgefangene entkommen. Die Polizeipreßstelle teilt mit: Am Sonnabend sind aus dem Gerichtsgefängnis Gleiwitz zwei Strafgefangene, die noch längere Freiheitsstrafen zu verbüßen haben, in Uniformkleidung entkommen. Es handelt sich um den 23jährigen Hermann Stodkoffa aus Gleiwitz-Sosnka, und den 27jährigen Theodor Djchika aus Bonernitz.

sc. Beuthen. Handtaschenräuber auf frischer Tat gefaßt. Ein Kesselheizer hörte aus dem Innern eines Hauses an der Bismarckstraße Hilferufe. Er eilte in das Haus und erwischte einen 19jährigen Burken, der einer vom Einkauf zurückkehrenden Frau bis in den ersten Stock des Hauses gefolgt war, und ihr die Handtasche entriß. Der Kesselheizer hielt den jugendlichen Räuber fest und übergab ihn ei. an Polizeibeamten.

Ostober-Messien.

DNB Kattowitz. Schwerer Raubüberfall auf eine Ehepaar. Ein schwerer Raubüberfall wurde in Raglin bei Kattowitz in Ostoberschlesien verübt. Kurz vor Geschloßschluß drangen zwei maskierte Räuber in den Laden des Bäckermeisters Jurek ein und verlangten die Herausgabe der Tageseinnahme. Als sich der Bäckermeister und dessen Ehefrau zur Wehr setzten, zürte einer der Banditen einen Schuß ab, der Jurek in den Leib drang. Der zweite Räuber stürzte sich auf die Frau und brachte ihr mit einem stumpfen Gegenstand schwere Verletzungen bei. Durch herbeieilende Nachbarn wurden die Räuber gestört. Sie flüchteten, ohne etwas mitgenommen zu haben. Das schwerverletzte Ehepaar wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Jurek starb bald an den Folgen der Schußverletzung; seine Frau liegt hoffnungslos danieder.

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Dienstes

Ausgabeort: Breslau-Kreieren.

Kreieren, 9. Dez. Eine über Dalmatien und Ungarn nordwärts ziehende Störung gewinnt auf die Witterung der Subeinenländer Einfluß. Verbreitete Schneefälle und Frostmilderung sind daher zu erwarten.

Ausgichten bis Dienstag: Flachland: Bei meist östlichen Winden neblig-trübes Wetter, Auftreten von Schneefällen und nachlassender Frost. Gebirge: Bei zeitweise stärkeren ausfallenden östlichen Winden neblig-trübes Wetter, Schneefälle, nachlassender Frost.

Aus dem Gerichtssaal. Schweidnitzer Schwurgericht.

Sitzung vom 7. Dezember.

Gefängnis wegen Rassefälschung. In der ersten Sitzung der vierten Schwurgerichtsperiode des Landgerichts Schweidnitz hatte sich am Sonnabend der jüdische Angeklagte, der 34-jährige Hermann Lewin aus Schweidnitz, vor den Geschworenen wegen Rassefälschung zu verantworten. Der Angeklagte war geständig. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis, das Gericht kam aber zu einer wesentlich milderen Auffassung und erkannte auf sechs Monate Gefängnis. Es handelt sich bei dem Angeklagten übrigens nicht um den Kaufmann Hermann Lewin i. d. G. Gebrüder Wendt, Stroischwitz.

In Sicherungsverwahrung genommen. Vor der Großen Strafkammer in Waldenburg hatte sich der 48 Jahre alte Max Schlaupitz aus Freiburg zu verantworten. Schlaupitz ist in seinem Leben schon 20 mal mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten. Nachdem Sch. im Februar dieses Jahres die letzte Strafe verbüßt hatte, unternahm er in der Nacht zum 15. Mai schon wieder einen Versuch. In Dittersbach verschaffte er sich gewaltsam Eingang in die Gärten verschiedener Schrebergärten. Er stahl daraus Reifeln, Gartenschere, Stemmheben und verschiedene andere Werkzeuge, die indes schon zwei Tage nach der Tat von der Polizei in seinem Besitz gefunden wurden. Sch. wurde daraufhin sofort in Unterhäftung genommen. Der Staatsanwalt hatte Antrag auf Sicherungsverwahrung gestellt. Nachdem ein ärztlicher Sachverständiger den Sch. als in vollem Umfang zurechnungsfähig geschätzt hatte, erkannte das Gericht wegen schweren Diebstahls auf 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Hinsichtlich der Sicherungsverwahrung folgte es dem Antrag des Staatsanwaltes.

§ Gewerbsmäßiger Raubfischer vor Gericht. Vom Amtsgericht wurde der Angeklagte Karl Köhler aus Ottowitz, der 26 mal vorbestraft ist, wegen gewerbsmäßiger Raubfischerei zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte wurde am 5. Oktober, also bereits nach Erlaß der verschärften Bestimmungen über die Raubfischerei, beim Raubfischen angetroffen.

§ Betrug nach sechs Jahren gefühnt. Das Schöffengericht Glaß verurteilte den 1899 in Straßburg geborenen Wilhelm Ehrke wegen mehrfacher Betrügereien zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Der schon zehnmal vorbestrafte Angeklagte hielt sich im Sommer 1929 im Gasthaus in Tarnau bei Frankenstein auf. Er erlitt eine Knöchelverletzung, für die der betreffende Gastwirt aus seiner Haftpflichtversicherung verantwortlich gemacht werden sollte. Ehrke lehnte es ab, sich zur Behandlung ins Krankenhaus zu begeben, und ließ sich von einem Frankenstein Arzt behandeln. Kurz vor seiner Wiederherstellung verschwand er unter Hinterlassung mehrerer unbezahlter Rechnungen in Höhe von insgesamt 826 M.

§ Schwindler zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte vierzigjährige Wilhelm Friedrich aus Wölfsdorf (Kreis Habelschwerdt) stand vor der Glaßer Strafkammer unter der Anklage des Diebstahls, der Unterschlagung und der schweren Privatfalschfälschung. Er hatte in seinem letzten Wohnort Langenbielau dem Inhaber eines Steinmetzgeschäfts drei gefälschte Bestellscheine auf Grabdenkmäler im Betrage von 1200 M. vorgelegt, um sich die vereinbarte Provision zu sichern. Ferner hatte er versucht, ein seinem Auftraggeber gehörendes Geschäftsmotorrad für 90 M. zu verkaufen. Bei seiner Abreise aus Langenbielau entwendete er seiner Wirtin Bettwäsche, Kleidungsstücke und verschiedene Wertgegenstände. Das Gericht verurteilte ihn einschließend der in diesem Jahr von zwei anderen Gerichten erkannten Strafen zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, 270 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Wirtschaft - Handel - Börse Verbandstag der Raiffeisen-Genossenschaften.

Aufgaben im Dritten Reich. — Handel und Genossenschaften. — Reinmüßiger Streit der Meinungen über die Aufgaben.

Der Landesverband schlesischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften Raiffeisen e. V. hielt am Sonnabend nachmittag in den „Schleierfäsen“ in Breslau-Morgenau den 40. ordentlichen Verbandstag ab. An dem Verbandstag nahmen zahlreiche Mitglieder teil. Ebenso hatten sich viele Ehrengäste eingefunden, die Verbandspräsident, Landwirt Max Seelig, Landwirt, Mitglied, begrüßte. Im eigenen wie im Namen der von ihnen vertretenen Ehrengäste sprachen Landesbauernführer Freiherr von Reibnitz, der Präsident des Bundes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Prag, Meyer, und der Vizepräsident der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse Günther den Dank für die herzlichen Begrüßungsworte aus.

Den Jahresbericht erstattete Verbandsdirektor Mayer-Thoma.

Er berührte die neuen Maßnahmen des Reichs-Landesverbandes, deren Ziel es sei, den Bauern aus der früheren spekulativ-kapitalistischen Wirtschaft herauszuführen und den Gedanken der Treue und des Gemeinheitsgefühls im deutschen Bauerntum fest zu verankern. Die Tatsache, daß seit Bestehen des Reichsverbandes von den Spar- und Darlehenskassen der Genossenschaften etwa 8 Millionen RM. in Form von Personalkrediten ausgeben seien, beweise, daß die vom Reichs-Landesverband gegebenen Hinweise bei den genossenschaftlichen Verwaltungsgorganen auf fruchtbaren Boden gefallen seien. Die Aufgaben der Genossenschaften gab der Berichtstatter mit 75 Millionen RM. an. An dieser Summe seien neben den Erbhöfauern und kleineren Bauern vor allem Handwerker, Gewerbetreibende und Arbeiter beteiligt.

Die schlesischen Spar- und Darlehenskassen verwalten nach dem Geschäftsbericht etwa 73 Millionen RM. Spareinlagen und Guthaben in laufender Rechnung.

Die Zahl der Sparere hat sich seit Jahresbeginn um 19.000 auf insgesamt 253.000 erhöht. Verbandsdirektor Mayer-Thoma betonte die unlösliche Verbundenheit der schlesischen Genossenschaften mit dem Bauerntum. Auch weiterhin würden die Genossenschaften ihre Pflicht tun in dem Bewußtsein, daß das deutsche Volk ein starkes Bauerntum brauche, und daß dieses Bauerntum wiederum seinem Volke schicksalsverbunden und verpflichtet sei.

Mit Beifall wurde der Landesbauernführer der Provinz Pommern, Pg. Bloedorn, begrüßt, der über

„Die Aufgaben des Genossenschaftswesens im Dritten Reich“

sprach. Er hob hervor, daß die Genossenschaften in einer Zeit der Not zur gegenseitigen Hilfe entstanden seien. Lange Zeit hindurch hätten sie ihre Arbeit zum Segen des Bauernstandes und damit zum Segen des ganzen Volkes erfüllt. Nur einmal seien die Genossenschaften ihrer überlieferten unwürdigen Gewissen, in der Systemzeit. Die damaligen Machthaber fürchteten die Kraft, die dieser Zusammenhalt darstellte und ruhten nicht eher bis es ihnen gelungen war, auch das Genossenschaftswesen zum willfährigen Werkzeug des internationalen Kapitals zu machen. Heute sei ihm aber seine ursprüngliche Aufgabe, durch Zusammenfassung aller Kräfte zum Nutzen der Landwirtschaft und darüber hinaus der Volksgemeinschaft tätig zu sein, zurückgegeben. Der Red-

ner wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die Auffassung, daß die Raiffeisen-Genossenschaften etwa den Handel an sich ausschalten wollten. Das Gegenteil sei der Fall.

Handel und Genossenschaften müßten zusammenarbeiten.

Erst dann werde der reifliche Einsatz aller verfügbaren Mittel gewährleistet sein. Ganz eindeutig stellte der Landesbauernführer von Pommern die Aufgabe der landwirtschaftlichen Genossenschaften als einer Selbsthilfeeinrichtung der Landbevölkerung heraus. „Das Genossenschaftswesen wird nicht hemmend, sondern immer fördernd sein; besonders bei dem jetzt beginnenden zweiten Abschnitt der Erzeugungsarbeit werden die Genossenschaften helfend eingreifen. Von ihnen wird das schwerste Gewicht zum Siege aufgeföhren werden.“

Einen eindringlichen Aufruf richtete der Präsident des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften „Raiffeisen“ e. V., Pg. Trumpf, Berlin, an den Verbandstag.

Mit Ernst wandte er sich gegen gewisse Versuche, in der jetzigen Zeit, wo die Erzeugungsarbeit und die Marktordnung alle Kräfte in Anspruch nehmen, einen müßigen Streit der Meinungen über die verschiedenen Aufgaben des Handels und der Genossenschaften zu entfachen.

Ein solches Tun käme einem Verrat gleich, da nur durch unbedingtes Zusammenwirken aller Beteiligten große Erfolge erzielt werden könnten. Von den Bauern verlangte er, daß sie, falls sie gedächten, die Genossenschaften einmal als Kreditgeber in Anspruch zu nehmen, andererseits aber auch ihre Erparnisse den genossenschaftlichen Einrichtungen zur Verfügung stellen müßten. Bei der Kreditübergabe sei es auch unerlässlich, die wirtschaftlichen Verhältnisse und damit das Leistungsvermögen des landwirtschaftlichen Betriebes, dessen Eigentümer den Kredit beantragte, eingehend zu prüfen. Nach Rücksprache mit dem Reichsfinanzministerium würden die neuen Richtlinien hierauf besonders Wert legen. Als unerlässlich bezeichnete er auch die Forderung der Genossenschaften, bei Kreditübergabe ohne dingliche Sicherheit weitere Kreditnahmen von der Zustimmung der Genossenschaften abhängig zu machen. Mit der Mahnung an jeden Einzelnen, seine Arbeit immer auszurichten nach dem Volksganzen, schloß Präsident Trumpf die mit Zustimmung aufgenommenen Ausführungen.

Mit der einstimmigen Annahme der neuen Verbandsatzung, der Wahl des Rechnungsausschusses und der Bekanntgabe der Mitglieder des Verbandes beendete wurde der Verbandstag beendet. Er gab den Teilnehmern die Richtung für ihre weitere Arbeit und das Bewußtsein, daß der Landesverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften Raiffeisen e. V. wie bisher bestrebt sein wird, zum Wohle seiner Mitglieder und für das Gedeihen des Reiches unseres Führers Adolf Hitler zu wirken.

Kennzahl der Großhandelspreise.

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 4. Dezember auf 103,4 (1913 gleich 100). Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (103,0) um 0,4 v. H. erhöht. Die Kennzahl der Hauptwaren lautet: Agrarstoffe 105,0 (plus 0,3 v. H.)

Was bringt der Rundfunk? Reichsfender Breslau 816.8. Briefenfender: Gleiwitz 243.7

Breslau: Donnerstag, 12. Dezember

5.00: Kino-Orchestersong. — In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anshl.: Gymnastik. 6.30: Vom Deutschlandsfender: Fröhliche Morgenmusik. — In einer Pause 7.00: Vom Deutschlandsfender: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Wetter; anshl.: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. Zum Schluß: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Vom Deutschlandsfender: Schulfunk: Volksschulkindern. 10.55: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter und Wasserstand. 11.45: Sportlehrer Braach: Land, Leibesübungen und Sport. 12.00: Mittagskonzert. — In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftlicher Preisbericht. 15.10: Gleiwitz: Nieder von Hermann Schöns. 15.40: Gleiwitz: Aus Deutschlands schwerster Zeit. Besuch in einem Notgeld-Museum. Funkbericht.

16.00: Gleiwitz: Unser Heim. Funkbericht. 16.15: Gleiwitz: Harmonika-Soli. 16.40: Gleiwitz: Für die Mutter: Die deutsche Gruppe. Amiegsbrück. 17.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.30: Gleiwitz: Oberflächliche Erzählung. 18.50: Programm des nächsten Tages; anshl.: Wetter und landwirtschaftlicher Preisbericht. 19.00: Ein Zug raft durch die Nacht. Das Zeitfunkmikrofon fährt mit. 19.45: Tonbericht vom Tage. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Sean Sibellus. Zum siebzehnten Geburtstag des Komponisten (geb. 8. Dezember 1865). 22.00: Nachr. 22.30: Berlin: Spätabendmusik. 24.00: Funkstille.

Breslau: Freitag, 13. Dezember

5.00: Fröhlmusik. — In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anshl.: Gymnastik. 6.30: Königsberg: Morgenkonzert. — In einer Pause 7.00: Königsberg: Nachr. 8.00: Frauen-gymnastik. 8.20: Sendepause. 9.00: Wetter; anshl.: Konzert. — In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Stuttgart: Schulfunk: Ein Tauffest bei Glasmachern. Sörsbild aus dem Schwabwald. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause.

12.00: Frankfurt a. M.: Mittagskonzert. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Die Schillerbrüder. Buchbesprechung. 15.30: D. von Schilling: Rückkehr in die Volks-gemeinschaft. 15.50: Kleines Konzert. 16.30: Wintervort in S3. und D3. 16.40: Jungzug „Schiff“ greift an! Sörsfolge von einer Jungvolk-feld. 17.00: Dresden: Nachmittagskonzert. 18.30: Zeitfunk. 18.50: Programm des nächsten Tages; anshl.: Zeit, Wetter, landwirtschaftlicher Preisbericht und Schicht-viehmarktbericht. 19.00: Wir bitten um Tana! 20.00: Kurz-bericht v. Tage. 20.15: Stuttgart: Stunde der Nation: Engel Stittensreger. Ein Sör-wert aus dem Bauernkrieg. 21.30: Königs-berg: Seilere Musik. 22.00: Nachr. 22.30: Nieder vom deutschen Walde. 23.00: Tana-musik. 24.00: Funkstille.

Breslau: Sonnabend, 14. Dezember

5.00: Fröhlmusik. (Aufn.). — In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anshl.: Gymnastik. 6.30: Fröhlich Klingt's zur Morgenstunde. — In einer Pause 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 10.15: Berlin: Schulfunk: Heinrich der Löwe. Sörsbild. 10.45: Funkkinder-garten. 11.15: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Karlsruhe: Buntes Wochenende. — In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Klaviermusik. 15.40: Sörsbild Dr. Saath; Friedrich List — ein deutscher National-ökonom.

16.00: München: Zwei Stunden Münchner Gemütslichkeit. 18.00: Lebendige Literatur-geschichte. Erwachendes Bürgertum. 18.30: Wir basteln aus Lederresten. 18.50: Pro-gramm des nächsten Tages; anshl.: Wetter. 19.00: Die Woche klingt aus. 19.45: Ton-bericht vom Tage. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Erinnern Sie sich? Eine bunte Melodienfolge. 22.00: Nachr. 22.30: Frankfurt a. M.: Großes Unterhaltungs-konzert. 24.00: Funkstille.



industrielle Rohstoffe und Halbwaren 98,2 (plus 0,5 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,4 (plus 0,1 v. H.).

Verarbeitungsmenge für Teigwaren.

Der Vorstände der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft gibt folgendes bekannt:

Die Verarbeitungsmenge von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren wird für den Monat Dezember 1935 auf 8,5 v. H. und für den Monat Januar 1936 auf 10 v. H. des für das Wahlenwirtschaftsjahr 1935/36 (1. September 1935 bis 31. August 1936) zur Verfügung von Teigwaren erteilten Grundkontingents festgelegt. Die Verarbeitungsmenge von Hartweizengries wird für den Monat Januar 1936 auf 2 v. H. des für das Wahlenwirtschaftsjahr 1935/36 zur Verfügung

Deutschlandsfender

Seite 1571

Deutschlandsfender: Donnerstag, 12. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Gloden-spiel, Tagespruch, Choral; Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhli. Morgen-musik. Dazwischen 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kin-dergymnastik. 10.00: Sendepause. 10.15: Volksschulkindern. 10.55: Sendepause. 11.05: M. Wagner: Die Umgestaltung der Wirt-schaft durch d. Nationalsozialismus. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Ein Kapitel „Tierschau“ im Bauernbetriebe. — Anshl.: Wetter.

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse u. Programminweise. 15.15: Die Frau in der deutschen Landschaft. 15.45: Der nieder-sächsischen Dichter Hermann Dattelsmeier spricht eigene Gedichte.

16.00: Musik am Nachmittage. In d. Pause 16.50: Wir fanden in Berlin eine alte Wachszieherei. 18.00: Werdemusik. Ge-spräche aus dem neuen Roman von E. T. Z. gel. 18.35: G. Huberich: Kannst du re-sen? Ein Glöbner zeigt es dir. 18.50: Sehn Minuten aktueller Sport.

19.00: Guten Abend, lieber Hörer! 19.30: Ein Jahr Deutschland! 20.00: Kern-spruch; anshl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Seeliges Feuer... Kulturgut, das im Ver-keitsdienstlager entfiel. 21.00: Mar Fie-ler dirigiert. 22.00: Wetter, Nachrichten. Sport; anshl.: Deutschlandso. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Gecah spielt a. Tana.

Deutschlandsfender: Freitag, 13. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Gloden-spiel, Tagespruch, Choral; Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhli. Morgen-musik. Dazwischen 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Ernst Keienburg: Kerle und Käuze aus dem mär-kischen Volksleben. 10.00: Sendepause. 10.15: Deutsches Spielzeug. Wir besuch-en Werksstätten. (Aufn.). 10.45: Spielturren im Ringergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Besuch auf dem Nürnberger Christ-kindmarkt. 11.40: Kleine Geschenke für d. Bäuerin, die ihr das Leben erleichtern. Anshl.: Wetter.

12.00: Köln: Musik zum Mittag. — Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse u. Programminweise. 15.15: Kinderleber-lingen. 15.40: Fürs Jungmädchen: Ein Großchen zum andern!

16.00: Musik am Nachmittage. Barnabas von Gecah spielt. — In der Pause 16.50: Jo-hann W. Sebel: Der schmale Dufar. 18.00: Nordische Lieder und Klaviermusik. 18.30: Die Ehe ist ein bößlich Ding. Gespräche nach Luhrs's Tischreden.

19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Mit Wadl. Futter, Brung Fris und Udo Wieg. 19.45: Deutschlandso. 19.55: Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich! 20.00: Kern-spruch; anshl.: Wetter, Kurznachr. 20.15: Stimmen und Klänge. 21.30: München: Volli Wildner spielt. Konzert für Klavier und Orchester W-Moll von Schalkowski. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Anshl.: Deutschlandso. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: De-lar Toof spielt zum Tana.

Deutschlandsfender: Sonnabend, 14. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Gloden-spiel, Tagespruch, Choral; Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhli. Morgen-musik. Dazwischen 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Tansunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Gegen Hunger und Kälte! Funkberichte von der Herstellung der Winterhilfsplaketen. (Aufn.). 10.45: Fröh-licher Kindergarten. 11.15: Seewetter-bericht. 11.30: W. Sebel: Naturwissen-schaftliche Aktualität. 11.40: W. Raube: Vom Wäldchen zur Kulturpflanze. Anshl.: Wetter.

12.00: Saarbrücken: Musik a. Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse u. Programminweise. 15.15: Schulfunk des Jungmädels. 15.30: E. Ruban: Wirtschafts-wochenchau. 15.45: Eigen Heim — Eigen Land.

16.00: München: Zwei Stunden Münchner Gemütslichkeit. 18.00: Volkstänze — Volks-lieder. 18.40: Sportwochenchau. 19.00: Von der Donau bis zur Wolga. Bar-nabas von Gecah spielt. 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. 20.00: Kernspruch. — Anshl.: Wetter und Kurznachr. 20.10: Guten Abend, lieber Hörer! Eine fröhliche Geburtstagsfeier. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anshl.: Deutschlandso. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Gecah und Wadl. Futter spielen zum Tana!

von Teigwaren erteilten Hartweizengrieskontin-gents festgelegt.

Die für die Verarbeitung von Weizen fest-gelegte Ausgabemenge wird für Weizen, der zu Ausfuhrzwecken vermahlen wird, nicht erhoben. Die Befreiung von der Ausgabemenge gilt nur für die Menge Weizen, die der ausgeführten Menge Weizenmehl entspricht. Vor-ansetzung für die Befreiung von der Verpflich-tung zur Zahlung der Ausgabemenge ist der Nachweis, daß das aus dem vermahlenden Weizen hergestellte Mehl in das Ausland ausgeführt worden ist. Dieser Nachweis ist durch Vorlegung des den Mühlen erteilten Ausfuhrscheines zu er-bringen. Berechnungsgrundlage zur Feststellung der abgabefreien Weizenmenge ist der Ausfuhr-schein oder der Nachweis des Mehles in Ver-bindung mit den Nachweisunterlagen der Aus-fuhrbehörde vom 11. Juli 1932

Gestern abends 9 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel
Robert Sonnabend
im 65. Lebensjahre.
Zobten am Berge, den 9. Dezember 1935.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, den 11. Dezember, nachmittags 1 1/2, 3 Uhr vom Trauerhause aus.


Holz-Verkauf
des Forstamts Zobten am Berge (Bez. Breslau)
am Mittwoch, den 18. Dezember 1935
von vorm. 9 Uhr ab im Hotel „Zum blauen Hirschen“ in Zobten.
A. Nussholz.
Süßermühl. Distr. 97 und 104: 17 Fichtenstangen I. Kl., 150 Stück II. Kl., 200 Stück III. Kl., 9 rm Eichen-nussknüppel, 2 m lang.
Zobten. Distr. 41: 17 Fichtenstangen I. Kl., 37 Stück II. Kl., 11 Stück III. Kl.
Tampadel. Distr. 60 und 6: 396 Fichtenstangen I. Kl., 296 Stück II. Kl., 163 Stück III. Kl., 90 Stück Baumpfähle.
Bielau. Distr. 142: 9 Fichtenstangen I. Kl., 10 Stück II. Kl., 60 Stück III. Kl., 16 rm Fichtennussknüppel I. Kl., 1,25 und 1,5 m lang.
B. Brennholz.
Im Anschluß an den Nussholztermin aus den Revieren Süßermühl, Distr. 97, 104, 28, Tampadel, Distr. 6, 58, 60, Bielau, Distr. 8, 142, Block III, Zobten, Distr. 41, Block I und III.
Im Ganzen: Eiche: 3 rm Scheit, Buche: 350 rm Scheit, 166 rm Knüppel. Nadel: 348 rm Scheit, 205 rm Knüppel.
Holzkaufgelder bis zum Betrage von 30 RM, einschließlich sind im Termin in bar zu zahlen.

Vorgedruckte Trauer-Anzeigen
nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 5 Pf., in jeder kleinen Anzahl zu haben in der
Buchdruckerei Stoklossa.

Donnerstag, den 12. Dezember:
Schwein-schlachten.
Ab 10 Uhr: Weißfleisch, abends: Wurstabendbrot.
Dazu ladet ein **Gerhard Wolff** fr. R. Klinker's Gasth., Bergstr. 7.

Striegemühle.
Mittwoch, den 11. Dezember:
Schwein-schlachten.
Ab 10 Uhr: Weißfleisch, abends: Wurstabendbrot.
Es ladet freundlichst ein **C. Koslowski.**

Wolle
weich und fein
durch **Persil**

Zum Fest: **KAFFEE HAG** in der prächtigen Wappendose

RM 1.75
Zu haben bei:
Herbert Policke, Zobten.

Weihnachts- = Äpfel.
100 Kisten deutsches Winter-Obst in Sorten: Goldparmäne, Jäger-Äpfel, Schöner aus Boskoop, Jungfer-Äpfel, Cox-Orangen, Landsberger Räte, Winter-Luften, Prinzen-Äpfel usw. stehen zum Preise von 20 bis 35 Pfg. pro Pfund zum Verkauf. Bei Abnahme v. 10 Pfd. u. darüber erhebliche Preisermäßigung.
Erich Landeck, Tel. 439.

Vorbestellungen für
Karpfen
erbittet
Herbert Policke
Zobten.

Zwangsversteigerung.
Es sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:
Am 10. 12., um 8 Uhr in Gorkau, Bieterverf. Gasth. daf.,
1 Tisch mit gedrehten Stühlen,
2 Schränke,
um 9 Uhr in Klein-Bielau, Bieterverf. Gasth. Kufche,
1 Klavier,
um 10 1/2 Uhr in Bergshof-Mohnau, Bieterverf. Gasthaus Hiescher,
1 Klavier, 1 Nähmaschine (Grüner), 1 Billard, 1 Registrierkasse, 1 Drogen-schrank,
am 12. 12., um 9 Uhr in Zobten, Bieterverf. Gasth. „Gold. Krone“,
1 Registrierkasse, 1 automatische Schnellwaage, 1 Spiegel, 1 2-türiger Kleiderschrank (Kirschbaum), 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Schreib-tisch, 1 Divanwagen, 1 Hobel-bank, 2 Warenschränke, 1 Kommode, 1 Chaiselongue, 1 Flügel, 1 Rola-Spieltisch.
Menge, Obergerichtsvollzieher Zobten.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Wir drucken:

Bücher Plakate Statuten Festlieder Zeitschriften Flugschriften Festzeitungen Visiten-Karten Mitteilungen Programme Dankkarten Formulare Festlieder Kuperts Notas	Karten Diplome Kataloge Prospekte Brochüren Einladungen Trauerbogen Trauerschleifen Rechnungen Lohnbeutel Briefbogen Zirkulare Tabellen Menüs Blocks
--	--

Buchdruckerei Stoklossa
Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge
Zobten, Strehleiner Straße 9, Telefon 257.

Die Zeitungs-Anzeige
ist die Visitenkarte des Geschäftsmann in der großen Öffentlichkeit.
Verbet für Euer Heimatblatt, den „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend“.

Vermittlung landwirtschaftlicher Wander-arbeiter für das Jahr 1936.
Die Vermittlung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter wird in diesem Jahre durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung planmäßig vorbereitet, um Bedarf und Angebot an Arbeitskräften der Arbeitslage und den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Um einen rechtzeitigen Überblick über den Bedarf zu erhalten und das Angebot auf die Gesamtländwirtschaft möglichst gerecht zu verteilen, sind die Anforderungen von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern bis spätestens 10. Dezember 1935 bei dem zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Eine eigene Werbung von Wanderarbeitern durch Beauftragte der Betriebe oder sonstige Personen ist nicht gestattet. Auch diejenigen Bauern und

Landwirte, welche dieselben Wanderarbeiter, die sie in diesem Jahre beschäftigt haben, für die nächste Saison wieder einstellen wollen, haben dem zuständigen Arbeitsamt einen entsprechenden Auftrag zu erteilen. In den Aufträgen sind diese Arbeitskräfte namentlich zu benennen. Da das Angebot an landwirtschaftlichen Wanderarbeitern 1936 geringer als in diesem Jahre sein wird, ist es unbedingt notwendig, daß alle Bauern und Landwirte ihre Aufträge auf auswärtige Wanderarbeiter auf das äußerste Maß beschränken. Zunächst muß unter allen Umständen versucht werden, den Bedarf an Arbeitskräften unter Zuzugnahme der Arbeitsämter aus der näheren Umgebung der Betriebe zu decken. Jeder Auftrag an das Arbeitsamt wird hinsichtlich der arbeitslosenmäßigen Notwendigkeit durch die

Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung und den Reichsnährstand vorgeprüft. Bei der Auftragserteilung ist zu beobachten, daß Gruppen, die nur aus Mädchen bestehen, keinesfalls gestellt werden können. Den einzelnen Gruppen werden notgedrungen in größerer Zahl Wurschen, zum Teil auch verheiratete Landarbeiter beigegeben werden müssen. Der unbedingt notwendige Bedarf an auswärtigen Wanderarbeitern ist bis zum 10. Dezember 1935 beim zuständigen Arbeitsamt unter Verwendung der dort erhältlichen Vordrucke zu beantragen. Spätere Anforderungen können nicht berücksichtigt werden.
Ströbel, 9. Dezember. Die verw. Frau J. stürzte am vergangenen Sonnabend früh mit einem vollen Eimer die 20 Stufen hohe Treppe von ihrer Wohnung im Oberstok so unglücklich herab, daß sie

sich den rechten Unterarm gebrochen und den linken Arm verstaucht hat. Sie mußte schnellstens ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.
Naselwitz, 9. Dezember. Der neue Gemeinderat der hiesigen Gemeinde ist am 3. d. Mts. vereidigt worden und umfaßt derselbe folgende Personen: Bürgermeister: Wirtschaftsinspektor Urndt, Schöffen: Sattlermeister Effenberger, Erbhofbauer Hanke, Gemeinderäte: Arbeiter J. Großer, Lehrer Karjunki, Arbeiter Sorge, Bauer S. Tilgner I und Bauer Bernhard Walter.

Die Stimme des Schicksals
Roman von G. Schäßler-Persini.
81. Fortsetzung Nachdruck verboten
Noch gab es keine Antwort auf diese Frage.
In beiden Fällen war die Tragik der Verhältnisse furchtbar. Es konnte sich bei den beiden Frauen, welche plötzlich nach so langen Jahren vor ihm auftauchten, nur um Schwestern handeln, um Kinder einer Mutter. Die Jüngere war sein eigenes Kind!
Seit den klaren Mitteilungen Kellers durfte er daran nicht mehr zweifeln.
Die andere, jene Fanny Ehlers, hatte Warren zum Vater, wenngleich der Fabrikant früher davon zweifelte. Sein Verdacht, mit welchem er das junge Weib damals in das Elend trieb, war ungerechtfertigt.
Selbstvorwürfe peinigten den Rat.
Er hatte damals nicht ganz korrekt gehandelt. Er durfte Ada nicht verlassen.
Aber es war so schwer gewesen, ihre Reizbarkeit, ihre Launen zu ertragen.
Und dann war er noch jung und dachte an seine Karriere.
Er machte seinen Weg. Aber glücklich war er nicht geworden...
Berndorf stand an dem geöffneten Fenster der einstigen alten Abtei.
Er sah hinaus in den Park, durch dessen Blättergewirr die letzten rotgoldigen Sonnenstrahlen huschten.
Ein Vogel flatterte vorüber. Die feinen Gräser auf dem Rasen gitterten leicht in dem Abendwind, der sanft darüber streifte.
Und sonst lange kein Laut ringsum, als das gleichmäßige Flüten eines Vogels in der Tiefe des Parks.
Run schlug eine Glocke im rechten Flügel an.
Es war das Zeichen, daß keiner der Patienten sich mehr im Park aufhalten durfte.

Die Kranken hatten wohl schon früher ihre Zimmer aufgesucht.
Es blieb unter den Bäumen vollkommen ruhig.
Berndorf wendete sich um.
Sein alter Diener war eingetreten.
„Herr Sanitätsrat“, meldete er, „der Oberwärter vom linken Flügel, Grohmann, ist draußen. Er möchte den Herrn Rat sprechen.“
„Grohmann soll eintreten!“
Berndorf ging nach dem Tisch und ließ sich in dem Rohrstuhl nieder.
Es herrschte etwas Dämmerung in dem großen Raume mit der gewölbten Decke.
Der Oberwärter trat ein.
Es war ein großer Mensch mit wahren Herkulesarmen.
„Gibt es etwas, Grohmann?“ fragte Berndorf.
„Herr Sanitätsrat“, lautete die Antwort, „der Graf hat wieder seinen Tobsuchtsanfall bekommen. Wir mußten ihm die Zwangsjacke anlegen. Ich wollte mir weitere Verhaltensmaßregeln erbitten.“
„Graf Escharen meinen Sie?“ erwiderte der Leiter des Irrenhauses vollkommen ruhig.
„Jawohl, Herr Sanitätsrat. Derselbe, welcher seinen Verwalter in einem seiner Anfälle totgeschlagen hat und den wir seit vierzehn Tagen hier haben. Der Patient ist äußerst gefährlich und dabei schwer zu behandeln.“
„Wie war denn der Verlauf?“
„Winter brachte ihm das Abendbrot. Ohne jede Veranlassung stürzte der Graf auf ihn zu und wollte ihn erwürgen. Dabei schrie er, man halte ihn hier nur aus Intrigue zurück, wolle ihn umbringen. Sogar Gift habe man ihm in das Essen geschüttet. Winter konnte sich aber losmachen und um Hilfe rufen. Ich war zum Glück in der Nähe. Wir mußten aber alles aufbieten, um den Tobenden zu bewältigen.“
„Und jetzt?“

„Er liegt in der Gummizelle mit der Zwangsjacke ange-tan. Momentan ist er ruhig, weil er ermattet ist. Aber es ist ihm nicht zu trauen!“
„Melden Sie dem Doktor Eisfeld den Vorfall, Grohmann. Er soll sich der Sache annehmen.“
Grohmann machte eine zustimmende Bewegung.
„Es gehört ja auch in Dr. Eisfeldts Revier — nur meinte ich —“
Der Wärter stockte.
Berndorf blickte auf.
„Wollten Sie noch etwas sagen, Grohmann?“
Der Angeredete traute sich hinter den Ohren.
„Um — bitte um Vergebung, Herr Sanitätsrat“, versetzte er. „Es ist nur — Dr. Eisfeldt hat dem Grafen gegenüber seine eigene Methode —“
„Wie so?“
„Das vorige Mal befahl er uns, dem Tobenden sofort die Zwangsjacke abzunehmen. Er werde schon so mit ihm fertig. Es gelang ihm ja auch. Der Patient ließ sich durch den Blick des Doktors einschüchtern. Auch ein zweites Mal gelang es. Dadurch ist Dr. Eisfeldt etwas unvorsichtig geworden. Ich bitte abermals um Verzeihung, Herr Sanitätsrat, ich bin ja nicht Arzt und möchte mir auch gar kein Urteil über den Herrn Doktor erlauben. Aber man hat seine gewissen Erfahrungen. Ich weiß, daß der Graf den Doktor heimlich haßt und etwas gegen ihn im Schilde führt. Das sehe ich an dem Blick des Kranken. Es könnte einmal schlimm ausgehen — obwohl ich stets aufpasse.“
Berndorf durfte dem Wärterpersonal gegenüber seinen Assistenten nicht diskreditieren, obwohl er Grohmanns Erfahrung zu schätzen wußte.
Der junge Arzt experimentierte gern und war etwas selbstbewußt, sonst aber tüchtig.
„Dr. Eisfeldt wird sich stets der Tragweite seiner Behandlungsmethode bewußt sein, Grohmann“, sagte er. „Lassen Sie das nur. Sie können ihm übrigens sagen, ich bitte ihn, dem Patienten gegenüber in Bezug auf die eigene Sicherheit die größte Vorsicht walten zu lassen.“
(Fortsetzung folgt.)

Der große nationale Sammeltag in Berlin.

In der Reichshauptstadt waren am Tag der nationalen Solidarität 3800 Sammler unterwegs, um sich an die Opferbereitschaft der Berliner zu wenden. Wieder hatten sich wie im vergangenen Jahr auch die Minister in den Dienst der Volksgemeinschaft und Hilfsbereitschaft gestellt. So war Ministerpräsident Göring in der Passage unter den Linden, am Wedding, in den Hotels „Kaiserhof“ und „Bristol“ tätig und von Gefreudigen umdrängt. Vor dem Hotel „Blon“ war Reichsminister Dr. Goebbels nicht weniger „im Gedränge“. Als die siebente Büchse gefüllt war, kamen die als Reserve mitgebrachten Eimer dran. Zum Abschluß sammelte der Minister noch kürzere Zeit in einem wogenden Menschenmeer in der Leipziger Straße und am Potsdamer Platz.

Der Führer ließ es sich nicht nehmen, nach Beendigung der Straßensammlung eine große Anzahl von Helfern und Helferinnen dieses Tages in die Reichskanzlei einzuladen, wo er allen persönlich eine größere Spende für das Winterhilfswerk in die Sammelbüchsen gab.



Der Führer spendet dem Filmschauspieler Fritz Kampers; in der Mitte SS-Brigadeführer Schaub; rechts, in Rückenansicht, der Schauspieler Paul Westermeyer. (Heinrich Hoffmann — M.)

Das Urteil gegen die Trierer Ordensbrüder

Zuchthaus für den Hauptangeklagten. In dem Devisenprozeß gegen die fünf Mitglieder des Ordens der „Barmherzigen Brüder“

Staatsbesuch des Ministerpräsidenten Göring in Hamburg.

Empfang im Rathaus und Ueberreichung der höchsten Hamburgischen Staatsauszeichnung. Rede bei einer Großkundgebung.

Ministerpräsident Göring traf am Freitag vormittag zu dem angekündigten Staatsbesuch in Hamburg ein. Nach seiner Ankunft im Hotel „Atlantia“ empfing der Ministerpräsident eine Abordnung von Hamburger Hafenarbeitern, die ihn baten, die Patenschaft über die in Angriff genommene großzügige Hafnarbeiter-Siedlung zu übernehmen.

Ministerpräsident Göring fuhr dann nach dem Hafen und begab sich zur Werft von Blohm & Voß, durch deren Anlagen er einen längeren Rundgang unternahm. Nach dem Rundgang hielt er eine Ansprache an die Hamburger Werftarbeiter, in der er u. a. erklärte, daß die Regierung mit allen Mitteln eine weitere Erhöhung der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs verhindern und jeden Versuch einer Preissteigerung rücksichtslos unterdrücken werde. Auch auf die Kolonialfrage ging der Ministerpräsident kurz ein und hob mit allem Nachdruck den Anspruch Deutschlands auf Rückgabe der deutschen Kolonien hervor.

Nach seiner Rückkehr aus dem Hamburger Hafen begab sich der Ministerpräsident zum

Empfang des Senats im Rathaus.

Vor dem Rathaus war eine Ehrenbatterie der ersten Abteilung des Flakregiments 6 angetreten. Im großen Saal des Rathauses hieß regierender Bürgermeister Krogmann den Ministerpräsidenten herzlich willkommen und führte u. a. aus: Wir bewundern in Ihnen den klaren Blick und die Tatkraft, mit der Sie die Dinge anpacken. Zu den großen außenpolitischen Erfolgen unseres Führers haben Sie ganz wesentlich beigetragen, indem Sie mit fast übermenschlicher Kraft die deutsche Luftfahrt aus dem Boden gestampft haben. Als ein Zeichen seiner Verehrung und seiner Dankbarkeit hat der Senat beschlossen, Ihnen, Herr Ministerpräsident, die goldene hamburgische Ehrenmedaille zu verleihen.

Großkundgebung in der Hanseatenhalle.

Am Abend fand eine Großkundgebung in der Hanseatenhalle statt, an der alle Schichten der Bevölkerung teilnahmen. Ministerpräsident Göring ergriff dabei, stürmisch begrüßt, das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er u. a. sagte:

Unser Ziel ist klar: Deutschland muß seinen Platz an der Sonne wieder erhalten. Wir versuchen heute die Tagesfragen einzuordnen unter das eine große Schicksalsgebot: Sorge für das Volk und die Sicherung des

aus Trier sprach das Berliner Sondergericht das Urteil. Der Generalschaffner Ferdinand Hoffmann wurde wegen Verrats der deutschen Volks-

Reiches, in dem wir wohnen! Die Sicherung des Reiches ergibt sich daraus, ob ein Volk seine Freiheit liebt. Ohne Freiheit kann auch nicht von Sicherheit gesprochen werden. In dieser Erkenntnis war es nur zwangsläufig, daß das deutsche Volk sich durch sein neues Heer wieder Sicherheit schaffte. Wir haben nicht aufgerüstet, um wieder Paraden zu haben, nicht um militaristischen Gefühlen nachzugeben, nicht um andere Völker zu unterdrücken, sondern um dem Weltfrieden und unserem Frieden zu dienen. Wir haben durch unsere Aufrüstung dafür gesorgt, daß wir in der internationalen Verständigung wieder richtig gehört werden. Wir wissen, wie es unter Umständen wehrlosen Völkern geht. Der Führer hat oft erklärt:

Wir wünschen keine Eroberungen, wir wünschen keinen fremden Besitz, wir wünschen niemanden anzugreifen, aber wir wünschen vor allen Dingen selbst nicht angegriffen zu werden und selbst nicht verschluckt zu werden.

Gigantische Arbeit hat die neue Wehrmacht geleistet. Allerdings gehörten dazu auch die Rohstoffe, die wir vom Ausland beziehen mußten. Es fragte sich, ob wir für unsere Devisen Erze taufen sollten oder andere Dinge. Entweder taufen wir Butter und verzichten auf die Freiheit, oder aber wir erstreben die Freiheit und verzichten dann auf die Butter. Wir haben uns für die Erze entschieden. Das ist eine Teufelskurve der Butterknappheit. Hinzu kommt, daß fünf Millionen Menschen wieder in Arbeit und Brot gebracht sind, die natürlich mehr verbrauchen. Es sind nur immer die Rührer und die Schieber, die das nicht wahr haben wollen, es sind die Hamsterer. Die Abwehr muß aus dem Volke selbst kommen nach dem Gesetz: Gemeinnutz vor Eigennutz! Noch schlimmer sind die, die aus dem vorübergehenden Mangel an diesem oder jenem Gewinne herauszufallen suchen.

Ich werde meine Polizei in Preußen anweisen, daß sie in Zukunft gegen diese Vorfälle mit einer geradezu brutalen Strenge vorgeht.

Der Ministerpräsident wies dann Meldungen der Auslandspresse über schlechte Stimmung in Deutschland zurück. Man dürfe bei der Beurteilung der Stimmung nicht vergessen, daß zwar der Unzufriedenheit, die große Masse der Zufriedenen aber still sei. In diesem Zusammenhang sprach der Ministerpräsident auch über den natürlichen Humor des Volkes und erklärte:

es sei unwichtig und manchmal sogar erheiternd, wenn sich das Volk Witze über jemanden erzähle.

Der Ministerpräsident verwies schließlich auf die Bedeutung des Vorbildes der nationalsozialistischen Führer.

Schafft Charaktere, schafft anständige Kerle — und die Bewegung ist unerfüllbar.

Die nationalsozialistischen Führer können ein solches Volk wie das deutsche nur zu wahren Nationalsozialisten erziehen, wenn sie selbst ein Vorbild sind. Nur charakterlich einwandfreie Männer können im Dritten Reich führen, Männer, die sich in Wahrheit nach dem Vorbild des Führers richten.

Als Göring geendet hatte, wollten die Beifallskundgebungen kein Ende nehmen.

wirtschaft und fortgesetzten Devisenvergehens zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 141 000 R.M. Geldstrafe

verurteilt, der Generalschaffner August Wolff wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 15 000 R.M. Geldstrafe. Beide Angeklagte haben weiter gemeinschaftlich für einen Wertesatz in Höhe von 100 000 R.M. zu haften. Der Klosterpfarrer Michael Thiel erhielt wegen Untüchtigkeit zur Begünstigung sechs Monate Gefängnis und die beiden Laienbrüder Josef Meier und Johannes Sauer wegen Begünstigung je vier Monate Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende: Der für die Finanzangelegenheiten des Ordens zuständige Generalschaffner Hoffmann habe die großen Auslandsguthaben des deutschen Devisenstellen nicht angemeldet und sich dadurch des Volkswerts schuldig gemacht. Ein weiterer Verstoß gegen die Devisenbestimmungen liege darin, daß über diese Guthaben in unzulässiger Weise verfügt und dafür zum größten Teil Obligationen und Bonds des Ordens im Ausland zurückgekauft worden seien. Hoffmann habe ferner zweimal Zahlungsmittel im Gesamtbetrag von 15 000 R.M. unter Mißbrauch der Ordenskleidung ins Ausland gebracht und Devisengenehmigungen ersücht.

Deutscher Schritt in Kopenhagen.

Marginalistische Verunglimpfungen am Pranger.

Auf Grund einer Karikatur in dem Kopenhagener Regierungsblatt „Sozial-Demokraten“, die eine grobe Verunglimpfung des deutschen Staatsoberhauptes darstellt, und eines Artikels des sozialdemokratischen Fraktionsführers im Folketing Hartvig Frisch ist die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen bei dem dänischen Außenministerium vorstellig geworden.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des „Sozial-Demokraten“ und deren Verhall im „Weltischen Beobachter“ wurde die Regierung in der Folketing-Sitzung am Donnerstag von den Fraktionsführern der Bauernlinken und der Konservativen Volkspartei um eine Erklärung gebeten, welche Maßnahmen sie zu unternehmen gedenke, um in Zukunft derartige Verunglimpfungen eines ausländischen Staatsoberhauptes zu unterbinden. Ministerpräsident Stauning stellte fest, daß die Presse Verpflichtungen und Verantwortung habe. Die Presse soll sich nicht mit Beleidigungen auf die politischen Führer anderer Länder stützen oder sich in die innenpolitischen Verhältnisse anderer Länder einmischen. Außenminister Dr. Munch gab seine Bedauern über beleidigende Äußerungen in der Presse gegenüber einem fremden Lande Ausdruck und forderte die Presse auf, sich im Interesse eines guten Einvernehmens zwischen Dänemark und anderen Ländern in Zukunft beleidigender Ausfälle und herausfordernder Äußerungen über fremde Staaten, Völker und Staatsoberhäupter zu enthalten; dies gelte im gleichen Maße für Zeichnungen und Bilder.

Falschlicher Parteierlaß gegen den Weihnachtsbaum. Der Sekretär der italienischen Faschistischen Partei hat einen Erlaß herausgegeben, der darauf abzielt, den Brauch des Weihnachtsbaumes in Städten abzuschaffen.

Bist du Maria?

Roman von Elfe von Steinfeller.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Rehendorf.

(Nachdruck verboten.)

Über es geschieht rein nichts! Nur leises Flüstern hört man und sieht zwei Gestalten, vermutlich, um sich warm zu halten, eng aneinander geschmiegt in dem eiskalten Kreuzgang stehen, umschwebt von lustigen kleinen Liebeselfchen, gegen die ein umhergeisternder Franziskanermonch aus dem Mittelalter sicher nicht aufkommt. Us! Lang.

Es ist drei Jahre später und in Wiesbaden. Die schlanke ältere Dame, die während des Kulturkretes in der ersten Reihe vor dem Musikpavillon gesessen hat, erhebt sich mit Schluß des letzten Musikstückes und geht am Kurhaus vorbei den Hauptweg entlang, bis zu einer hinter dem Teich und dicht an der schönen Liegewiese stehenden Bank.

Hier läßt sie sich nieder, freut sich ersichtlich einige Zeit an dem hübschen Anblick, den über blühende Rhododendrenbüsche und Wasser hinweg das Kurhaus bietet, und zieht dann aus einem silbernen Täschchen einen Brief hervor.

Ein Ruvert großen Formats, die Adresse von einer Herrenhand geschrieben.

„Ina Freifrau von Maltin“.

Es ist ein sehr langer Brief. Es scheint, die Leserin kennt ihn schon, und liest ihn, einzelne Teile besonders überlegend, aufmerksam noch einmal.

„Ernst-August verläßt mit Frau und Kind und einer unter uns gesagt, doch recht kostspielig gewordenen Doktorreise in diesen Tagen Heidelberg und hat die Absicht, sich endlich wieder im biederer Pommerland festzusetzen.“

Daß ich den Entschluß begrüße, kannst Du Dir denken. Ich habe es schon längst über, mir über die heutzutage so wenig erfreulichen landwirtschaftlichen Verhältnisse die Galle an den Hals zu ergießen! Es ist für meine Jahre immer noch Schinderei genug, wenn ich Deinem Willen Manfred in Reichsleeden etwas auf die Finger lege und mit dummem Gesicht stramm und mit den Händen an der Hosennaht stehe, wenn er mir mit neuzustellenden Wirtschaftsmäßigkeiten und seinen „Erfahrungen“ unter die Nase geht. Wobei ich ja dann allerdings die Genugtuung

habe, daß ihn seine Gattin Ilse, alias Gräfin Reichleider (entschuldige, mein Herz, aber der Witze war damals doch zu blendend) gehörig staucht.

Also, was ich sagen wollte, ich lese mich sonst ganz gern zur Ruhe und werde Landbriefträger, freue mich also wirklich auf die Rückkehr von Ilse und Familie und meine auch, Du wirst Freude daran haben, um so mehr, als doch alle Mißverständnisse zwischen Dir und Ilse beseitigt sind und Du jetzt so gesund und gut erholt bist, daß Deine Nerven nicht wieder rebellieren werden. Und schließlich, die Heimat ist doch nun mal für die Kinder da, und die Kinder und Enkel sind wieder dafür da, daß sie unser Alter verschönen (in Parenthese, mit dem „Alter“ meine ich nur mich, nicht etwa meine schöne Frau).

Aber Du siehst aus Umstehendem, daß ich dank aller Einfachheit, die ich durch Deine häufige Abwesenheit und die der Kinder in den letzten drei Jahren ausgehalten habe, ein Philosoph geworden bin (steht mir notabene blendend, Du wirst staunen), und wenn ich nun so den kleinen Dieter Reichsleeden, Deinen Enkel, liebe Ina, in der Wiege strampeln und die frische, frische Ilse mit ihm herumturnen sehe, bekomme ich wirklich Sehnsucht nach den für mich schon seit zwei Jahren bestehenden Großvaterfreuden, und ich sehe nun hier und warte, daß meine Sehnsucht in Erfüllung geht. Aber daß nicht nur die Kinder kommen, sondern auch Du. — Nun schrieb mir Ilse, daß sie beabsichtigt, auf der Rückreise noch einen Abstecher nach Wiesbaden zu machen. Ich denke, es muß in diesen Tagen damit klappen. Sie wohnen im „Bellevue“ in der Wilhelmstraße. Tu mir ’en Gefallen und rufe da an, ob sie schon dort sind. Es wäre für Dich doch eine große Erleichterung, wenn Du mit ihnen zusammen die Heimreise machen könntest, und für mich würde es eine Verbürgung sein, Dich unter Ilse Schutz zu wissen.

Seid so gut und drachtet dann Eure Ankunft hier möglichst rechtzeitig.

Wenn Du nichts dagegen hast, küßt Dich in Gedanken innig, mein liebes Herz.

Dein philosophischer Rudi.“

Man kann solchen Brief schnell überlesen und sich nur die wichtigsten Punkte dabei merken. Aber man kann auch hinter jedem noch so harmlosen Wort Alirypen und Abirinde ahnen, über die man stützen muß.

Die Freifrau Ina von Maltin seufzte leise. Der gute Rudi, nein, in ihm sind viele Klippen verborgen. Er meint jedes Wort ehrlich, so wie er es schreibt, und daß er Sehnsucht hat, endlich seine

Familie wieder um sich zu haben, wer will es ihm verdenken? Aber für sie selbst ist die Sache doch nicht so ganz einfach, daß man nun so gewissermaßen Wand an Wand mit allerhand Aufregungen leben soll, die ihren Stachel noch immer nicht ganz verloren haben. Die Szene damals im Zimmer der kleinen Ina ist ja auch eigentlich die einzige Erinnerung, die sie an die Frau ihres Stiefsohnes hat. Durch alle möglichen Zufälle ist es in den nunmehr dreieinhalb Jahren nie zu einem persönlichen Zusammensein zwischen ihnen beiden gekommen.

In der Hochzeit in Friedrichsberg konnte sie krankheitshalber nicht teilnehmen, bei der etwa dreiviertel Jahr später stattfindenden von Manfred und Ilse war wieder Maria verhindert, weil sie ihr Baby erwartete. Ein paar flüchtige Be-

Der neue Roman

dessen Abdruck morgen beginnt, heißt „Erst-Einsamkeit“. Schon der Umstand, daß er von dem bekannten und beliebten Romanschriftsteller Rudi von Rabelius geschrieben ist, verbürgt eine gute Unterhaltung. Aber auch der Vorwurf, den er behandelt, wird sicher allgemeine Anteilnahme finden. Berlin, Holland, Schlesien sind die wechselnden Schauplätze der bewegten und spannenden Handlung, eine Reihe fesselnder Gestalten stehen in ihrem Mittelpunkt.

Suche des jungen Ehepaares in Rehdenow fielen immer gerade in die Zeit ihrer Abwesenheit, und der formvollendete Briefwechsel, der zwischen ihnen an Familienfesttagen stattfand, schlug in seiner köstlichen Kühle auch keine Brücke zwischen den Herzen. Am Gegenteil, sie ärgerte sich eizentlich jedesmal über das in harten großen Buchstaben unter solchen Briefen stehende „Seine dankbare Tochter Maria“, was sie aus einem unerklärlichen Mißtrauen heraus als Sohn empfand.

Und nun hatte diese „dankbare Maria“ also ein kleines Mädel, das nach ihr genannt war und für das man womöglich auch noch großmütterliche Gefühle aufbringen sollte, zum mindesten dem guten Rudi zuliebe.

Schwierige Situation das alles! Und wenn sie solche unbehaglichen Gedanken bis jetzt noch immer von sich geschoben hat, so steht sie dank dem Brief ihres Mannes nun fest plötzlich vor Tat. Sackchen. Sie soll im „Bellevue“ anrufen. Rackerlich, was Rudi alles von ihr verlangt! Das junge Ehepaar kann ja nach ihr suchen, und ob sie die

Heimreise mit ihnen zusammen machen will, das wird sie sich noch überlegen.

„Mama nicht mitgekommen?“ Sie sieht in Geiste, wie ihr „guter Rudi“ mit dem gewissermaßen des linken Mundwinkels das Monokel einflimmern und das schwarze Band mit dem Riemen wie üblich etwas zur Seite schieben würde, wenn sie bei der Rückkehr der Kinder nicht aus dem Abteil stieg — und muß lächeln.

Dann steckt sie den Brief langsam wieder in das silberne Täschchen zurück und sieht nach ihrer Uhrbanduhr. Schon halb ein Uhr. Da muß sie sich ja eilen, in ihre Pension zu kommen, um sich noch für das Mittagessen umzuziehen. Schade, es sitzt sich hier so schön, und es ist nach Schluß des Konzerts so hübsch ruhig im Kurpark geworden. Raum noch steht man ein paar Spaziergänger in den Wegen. Bequäglich blinzelt die einsige Gräfin Reichsleeden in das frühe Grün der Anlagen, steht einem kleinen weißen Boot nach, das eben drüben am anderen Teichufer festmacht. Wie schön die Maisonette das hübsche Bild beleuchtet, und wie gut, daß man im Schatten sitzt und ihre mittägliche Wärme nicht so empfindet. Wiesbaden ist doch schön, und die Kur, das hübschen Baden und Kochbrunnen-trinken, bekommt so gut. Immer fester wird ihr Entschluß, jetzt noch nicht nach Pommerland zurückzugehen, wo es sicher noch kahl und unfreundlich ist. Aber von dieser herrlichen Bank hier muß sie sich nun doch losreißen.

Sie steht auf und lenkt in den breiten Weg auf das Parktor zu. Auch hier ist alles still, ein weißer Sportwagen steht vor einer der Bänke, und weiterhin kommt eine Säuglingschwester mit weißem Häubchen, vor der ein etwa zweijähriges Mädelchen einem roten Ball nachläuft.

„Nicht weglassen, Inalein, immer bei Schwester Eve bleiben!“ mahnt die junge Stimme.

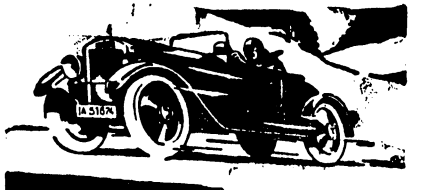
„Ina — Fester Eve bleiben!“ lacht es übermütig zurück. Das Mädelchen läuft, die Kleinen, in weißen Söckchen und Schuhen stehenden Beinchen können es schon ganz gut. Der rote Ball trudelet den etwas abschüssigen Weg entlang, und beide landen sicher und selbstbewußt bei der großen Dame, die da jetzt etwas eilig entgegenkommt, und zwar der Ball zwischen ihren Füßen, so daß sie fast stolpert, das Mädelchen mit dem goldbraunen Kopf an ihren Knien.

„Aber Inalein!“ tadelt Schwester Eve. „O bitte, entschuldigen Sie, gnädige Frau!“

Und dann erschrickt sie heftig, denn die Dame wird geisterbleich, taumelt, gerade noch kann sie sie fassen, daß sie nicht umfällt.



Tag und Nacht = Rindfleisch



Schlesischer Fußballsport am Sonntag.

Überraschung in der Gauklasse. — DSV-Schweidnitz schlägt sich ehrenvoll, aber Hertha-Breslau bleibt in Führung. — Wie Sportfreunde Striegau zum 2:1 Sieg über Rotweiß kamen.

Im schlesischen Fußballsport gab es am Sonntag wieder einige ereignisreiche Treffen. Gutes Sportwetter begünstigte die Durchführung der Spiele, bei der einige überraschende Ergebnisse zu verzeichnen sind.

Beuthen 09 gelangt.

Mit dieser Überraschung wartete am Sonntag die schlesische Fußballgauleistung auf. Der Breslauer Fußballverein 06, bisher in den Meisterschaftstreffen noch nicht besonders hervorgetreten, brachte es fertig, den Oberbundesliga und noch dazu in Beuthen mit 1:0 die Punkte abzunehmen. Schon in der ersten Halbzeit war dieser Treffer, der das Spiel entscheiden sollte, gefallen und alle Versuche der Mannschaft des Altmeisters, um eine Niederlage herumzukommen, scheiterten an der eisernen Verteidigung der Breslauer. Den größten Vorteil aus der Niederlage von Beuthen 09 zieht Vorwärts-Rosenport Gleiwitz, der jetzt um zwei Verlustpunkte besser steht als ihr stärkster Rivale in der Meisterschaft.

Im zweiten Spiel der Gauklasse, das in Breslau den SC Vorwärts und den VfB Breslau zusammenführte, erlitt der VfB einen erneuten Punktabbruch. Vorwärts lag beim Seitenwechsel mit 3:2 im Vorteil. Wohl verlief die zweite Halbzeit ebenfalls ausgeglichen, der VfB konnte noch ein drittes Tor erzielen, aber auch Vorwärts war noch einmal erfolgreich und blieb dadurch mit 4:3 Sieger. In der Tabelle finden wir die Vereine nun auf folgenden Plätzen:

	Spieler	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
Beuthen 09	10	8	0	2	26:11	16:4
Vm.-Rafensp. Gleiw.	8	7	—	1	24:7	14:2
Breslauer VfB 06	9	4	2	3	20:18	10:8
Vorwärts Breslau	7	3	2	2	18:12	8:6
Waldenburger	8	4	—	4	17:19	8:3
Waldenburger	9	4	—	5	18:25	8:10
Waldenburger	7	3	—	4	12:17	6:8
Waldenburger	8	2	1	5	9:16	5:11
Waldenburger	8	1	2	5	9:18	4:12
Waldenburger	8	1	1	6	9:20	3:13

Hertha Breslau bleibt in Führung.

Die mittelschlesische Bezirksklasse hatte am Sonntag ihr wichtigstes Spiel in Breslau zwischen dem Tabellenführer, SC Hertha Breslau, und dem DSV Schweidnitz. Nahezu 4000 Zuschauer hatten den Weg nach der Platzanlage des SC Hertha gefunden und unterstützten damit die Bedeutung des Spiels. Zwar gelang es dem DSV nicht, dem Tabellenbesten eine Niederlage beizubringen, aber mit dem Unentschieden 2:2 hat die DSV-Mannschaft erneut bewiesen, daß sie mit ihrer Spielfähigkeit durchaus an die Großstadtmannschaften heranreicht, besonders wenn man bedenkt, daß Schweidnitz mit 2:1 schon als sicherer Sieger galt, bis Hertha in der letzten Minute aus einem großen Getümmel vor dem Schweidnitzer Tor doch noch den Ausgleich erzielte. DSV hat vielleicht den Fehler gemacht, nach dem Führungstor sich zu zeitig auf die Verteidigung des knappen Vorsprungs einzustellen, so daß die Breslauer Mannschaft zum Schluß mehr im Angriff lag.

In Waldenburg lieferten sich der WSB 09 und der VfB-Preußen Langenbielau ein ausgeglichenes Spiel, dessen erste Hälfte vollkommen torlos verlief. Nach der Pause, in der 3. Minute, kam Waldenburg zum Führungstor, aber Langenbielau blieb in der 20. Minute aus und mit dem Stande von 1:1 ging das Spiel auch zu Ende. — Ein drittes Unentschieden in dieser Spielklasse kam mit 2:2 zwischen dem Polizei-Sportverein Breslau und dem VfR-Schlesien Breslau zustande, nachdem Schlesien die erste Halbzeit mit 1:0 zu seinen Gunsten gestaltet hatte. — In Breslau-Klettenberg gewann der SC Alemannia aus Breslau gegen den SV Klettenberg mit 3:1 (1:0), so daß also jetzt DSV Schweidnitz, Alemannia und Klettenberg die gleiche Anzahl Verlustpunkte zu verzeichnen haben. — Ein unerwartetes Ergebnis wird diesmal aus Bregg gemeldet, wo der SC Bregg mit 0:3 (0:1) die Punkte an den SC Dels abtreten mußte, wodurch sich Dels vom Tabellenende ein Stück entfernen kann. Der neue Tabellenstand:

	Spieler	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
Hertha Breslau	10	8	2	—	31:10	18:2
DSV Schweidnitz	10	6	2	2	34:19	14:6
Alemannia Bresl.	10	6	2	2	27:17	14:6
VfB-Preuß. Lgbl.	10	4	3	3	27:22	11:9
SV Klettenberg	8	4	2	2	18:12	10:6
Waldenburger	10	3	3	4	16:13	9:11
Bregg Bregg	8	3	2	3	14:15	8:8
VfR-Schles. Bresl.	9	3	2	4	20:19	8:10
Polizei-SV Bresl.	10	2	2	6	11:20	6:14
SC Dels	9	2	1	6	13:25	5:13
Germania Breslau	9	2	1	6	11:36	5:15
SpVg. Reichenbach	9	1	2	6	14:26	4:14

Kreis Schweidnitz.

In der Kreiszentrale blieb es diesmal ruhig. Nur ein einziges Spiel wurde zwischen der 2. A-Jugend des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins und der 1. A-Jugend des MVB Königsplatz ausgetragen. Obwohl die Reichsbahn-Jugend zur Halbzeit 2:0 führte, konnte die Königsplatzler Jugend bis zum Schluß nicht nur ausgleichen, sondern noch mit 3:2 einen Sieg herausziehen. — In Reichenbach gab die 3. Mannschaft der Spielvereinigung mit 1:3 Sieg und Punkte an die 2. Elf des Schweidnitzer Fußballvereins ab. Zum Spiel Reichenbach V gegen SV III trat der Schweidnitzer Gegner mit nur 7 Mann an. Er verlor dadurch kampflos. Spielvereinigung V schlug die 2. Mannschaft der Sportfreunde Gnadenfrei mit 5:0. Das Spiel der 2. Jungmannschaft gegen SV Peterswaldau ist ausgefallen. — Einen Spielausfall gab es auch in

Langenbielau, da das Treffen zwischen den zweitbesten Mannschaften des VfB-Preußen und des DSV Schweidnitz wieder abgelehnt wurde. Die 1. Knaben aus Langenbielau gaben mit 1:2 zwei wichtige Punkte an die Knaben der Spielvereinigung Reichenbach ab. — In Domanze kam die 1. Mannschaft des Reichsbahn-TSV Schweidnitz mit 8:1 zu einem überlegenen Sieg gegen Domanze 1. Die Schweidnitzer hatten bereits zur Halbzeit mit 4:1 das Spiel zu ihren Gunsten entschieden. Domanze II verlor gegen die gleiche Mannschaft der Reichsbahn mit 0:3. — In Saarau konnte der Tabellenführer der 1. Kreisliga, Saarau I, gegen die Reserve der Spielvereinigung Reichenbach nur unentschieden 2:2 spielen, wobei Saarau beim Seitenwechsel sogar mit 1:2 im Rückstand war. Die Saarauer B-Jugend war der gleichen Mannschaft von den Neuhof Sportfreunden mit 10:0 überlegen, die Knaben des SV Saarau teilten sich mit 1:1 in die Punkte mit den Knaben des Schweidnitzer Fußballvereins.

Im Striegauer Kreislager gab es sportlichen Hochbetrieb in Striegau, denn über 600 Zuschauer wohnten dem Spiel der Ortsgegner, Rotweiß und Sportfreunde, bei, das mit einem 2:1-Sieg der Sportfreunde endete. Nach torloser erster Halbzeit erzielte Rotweiß den Führungstreffer, die Sportfreunde gleichen später aus und kamen schließlich durch Eigen-tor zum Siege. Der Tormann von Rotweiß gab bei einer Abwehr den Ball an einen Läufer, der das Pech hatte, den Ball zurück ins eigene Tor zu befördern. Rotweiß II konnte gegen die 1. Mannschaft der Sportfreunde aus Streit nur 1:1 spielen, obwohl der Gegner nur zehn Mann zur Stelle hatte. Mit zwei Mann Ersatz trat die 1. Jungmannschaft von Rotweiß gegen DSV Schweidnitz 2. Jungmannschaft an und mußte mit 3:5 den Sieg an die DSV abtreten. Die körperlich sehr schwache 4. Knabenmannschaft des SC Rotweiß unterlag der 1. Knabenmannschaft des VfB Gräben mit 0:13. — Vom Verein Striegauer Sportfreunde hatte es die 2. Mannschaft nicht allzu schwer, mit 3:0 gegen die mit nur 8 Mann angetretene 1. Mannschaft des SV GutsMuths zu gewinnen. GutsMuths II verlor kampflos durch Nichtantreten gegen Sportfreunde III, ebenso blieben die 1. Sportfreunde-Knaben ohne Spiel, weil Königsplatz nicht antrat. — In Gräben gab es einen heftigen Kampf zwischen VfB I und der 1. Elf des SV Stanowitz. Infolge der Glätte des Bodens konnten sich die beiden Mannschaften nicht so richtig entfalten und die erste Schlußhälfte verlief torlos. Nach der Pause erzielte Gräben ein Tor. Es konnte diesen knappen Vorsprung bis zum Schlußspiel halten. — Streit. Im Spiel der 2. Mannschaften von Sportfreunde Streit und VfB Gräben blieb Streit mit 1:0 Sieger. Die A-Jugend verlor gegen Rotweiß Striegau 2. A-Jugend mit 0:2, aber die Streiter Knaben schlugen Rotweiß 3. Knaben mit 12:0, allerdings fehlte zu diesem Spiel der angelegte Schiedsrichter. — Stanowitz: Mit 3:1 holte die 2. Elf des SV Stanowitz einen Sieg gegen Askania Järfkau heraus, die Stanowitzer Jungmannen schlugen die Järfkau-Jungmannen sogar mit 15:0, während die Knaben gegen die 1. Knabenmannschaft des SC Rotweiß Striegau mit 1:5 in Nachteil gerieten.

In der Tabelle der ersten Kreisliga wirkt sich der Punktabbruch des SV Saarau durch das Unentschieden gegen Reichenbach nicht weiter bedrohlich für Saarau aus, weil Rotweiß Striegau sogar zwei Punkte ein-

brachte. Saarau bleibt weiterhin unangefochten an der Spitze, wie nachstehende Tabelle es nachweist:

	Spieler	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
SV Saarau	8	6	2	—	31:10	14:2
Rotweiß Striegau	8	5	1	2	23:11	11:5
SV Schweidnitz	9	4	1	4	20:21	9:9
Sportfr. Striegau	10	4	1	5	19:22	9:11
SpVg. Reichenb. II	8	2	2	4	18:23	6:10
DSV Schweidn. II	8	2	1	5	10:23	5:11
VfB-Prß. Lgbl. II	7	1	2	4	19:26	4:10

Kreis Waldenburg.

Nachdem in der Gruppe West die Meisterschaft bereits zugunsten des SV Germania Weisthien entschieden ist, scheint sich in der Gruppe Ost der SV Preußen Altwasser den Platz an der Spitze erobern zu wollen. Gestern schlug er die 1. Mannschaft des SC Sandberg mit nicht weniger als 11:0 (3:0). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß Sandberg zurzeit nicht in der Lage ist, mit seinen besten Kräften anzutreten und diesmal sogar fünf Ersatzleute einzustellen gezwungen war. Der rechte Flügel der Preußen war am erfolgreichsten, denn er erzielte insgesamt acht Tore. Die A-Jugend der Preußen gewann gegen die Sandberger A-Jugend mit 7:0 (4:0). Mit der gemischten Jugend konnte Preußen gegen den VfB Bad Salzbrunn erfolgreich sein und mit demselben Ergebnis gewonnen die 1. Knaben gegen Germania Weisthien 1. Knaben. — Vom Waldenburger Sportverein 09 bekam die dritte Mannschaft kampflos Punkte, weil Sandberg II nur sechs Mann zur Stelle hatte. Die 2. WSB-Schüler schlugen VfR Hermsdorf 2. Schüler mit 2:0. Vor dem Spiel der Bezirksklasse trugen die Jugendmannschaften des WSB 09 und des VfB-Preußen Langenbielau ein Gefechtsstück aus, das von der Langenbielauer Jugend mit 7:4 gewonnen wurde. — Vom Finanzsportverein konnte die 1. Mannschaft nur ein Freundschaftsspiel von zweimal einer halben Stunde Dauer erleben, weil der Schiedsrichter zum Serienpieler fehlte. Mit 1:0 wurde in diesem Spiel Dittersbach II geschlagen. Im Jugendspiel gegen Dittersbach unterlag die Finanzjugend mit 0:4 und auch die gemischte Jugend des Finanz-SV mußte mit 0:3 eine Niederlage von der Jugend des VfB Jellhammer hinnehmen.

Freiburg. Silefia I und VfB Bad Salzbrunn I trennten sich mit dem Unentschieden Ergebnis 2:2. Silefia mußte die ersten 25 Minuten mit nur 10 Mann durchhalten, konnte aber doch noch in Führung gehen. Salzbrunn blieb jedoch bis zur Pause aus. Nach einmal stand das Spiel mit 2:1 zugunsten der Silefen, doch wieder erzielte Salzbrunn den Ausgleichstreffer und mit 2:2 ging das Spiel ohne besondere Ereignisse zu Ende. Ein torloses Spiel lieferten sich die 1. Schüler des SV Silefia und des SV Germania Weisthien. — Järfkau. Mit nur acht Mann trat die gemischte Jugend des SV Germania Weisthien gegen die Jugend des VfB Järfkau an und verlor mit 1:3.

Die Tabelle der Gruppe Ost der 1. Kreisliga:

	Spieler	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
Preußen Altwasser	8	7	—	1	40:46	14:2
Dittersbacher SV	9	6	1	2	21:12	13:5
VfB Bad Salzbr.	9	4	2	3	16:12	10:8
SC Sandberg	8	4	1	3	13:20	9:7
Silefia Freiburg I	9	3	3	3	19:24	9:9
WSB 09 II	8	2	1	5	13:14	5:11
VfB Järfkau	9	—	—	9	8:42	0:18

Sport des Sonntags.

Meisterschaftsspiele der Handball-Gauklasse. — Görlitzer Boxer besiegen die Waldenburger. — Gaugerätekomplexe der Turner.

Die vier Meisterschaftsspiele der schlesischen Handballgauleistung hatten am Sonntag den Erfolg, daß die Meister der Post-SV Döpnitz ihre Führung nicht nur weiterhin behaupteten, sondern ihren Vorsprung an Punkten noch vergrößern konnten. Die Reichsbahnmannschaft aus Döpnitz leistete ihr in dieser Hinsicht gute Dienste, denn in Breslau trennte sie sich im Kampf mit dem MVB mit 4:4 (4:3) unentschieden, so daß die Breslauer Turner einen weiteren Punkt eingebüßt haben und somit der Vorsprung des Post-SV Döpnitz, zumal die Post mit 13:7 (6:2) über Polizei Breslau erfolgreich sein konnte, jetzt nach Minuspunkten berechnet, auf drei Punkte angewachsen ist, dabei muß aber berücksichtigt werden, daß die Postmannschaft erst acht, der MVB aber bereits neun Spiele ausgetragen haben. Der Tabellenletzte Alemannia Breslau hatte gegen Borussia Carl-Lowitz nicht viel zu befehlen und mußte mit 5:10 (2:8) in seinem siebenten diesjährigen Meisterschaftskampf bereits seine siebente Niederlage hinnehmen. Die beiden Neulinge DZ 1847 Görlitz und Reichsbahn Breslau lieferten sich in Görlitz einen gleichwertigen Kampf. Gatten in Breslau die Breslauer gewonnen, so drehten in Görlitz die Görlitzer den Spieß um und siegerten sich mit einem 7:6-Sieg, bei Halbzeit lautete der Stand 4:4, zwei sehr wichtige Punkte.

Die Punktübersicht hat sich diesmal nur infolge geänderter, daß DZ 1847 Görlitz sich vor Polizei Breslau schieben konnte und nunmehr den drittletzten Platz in der Übersicht einnimmt. Spitzenreiter ist weiterhin Post Döpnitz, das Schlußlicht bleibt auch ferner Alemannia Breslau. Die schlesische Meisterschaft im Handball, Post Döpnitz wird im neuen Jahr kaum noch so spielstark sein, wie bisher, denn zwei ihrer besten Spieler, Erich Raqua und Jüttner, verlassen Schlesien und können daher nicht mehr für ihre bisherige Mannschaft spielen. Raqua siedelt nach

Görlitz über, während Jüttner zukünftig, wenn voraussichtlich auch nur vorübergehend, in Leipzig anständig sein wird. Der Wegzug dieser beiden Spieler bedeutet nicht nur für ihre Vereinsmannschaft einen großen Verlust, sondern für den schlesischen Handballsport überhaupt, haben doch beide wiederholt bisher in der schlesischen Auswahlmannschaft, die sich in den beiden letzten Jahren mit so gutem Erfolg an den Handballspielen beteiligt hat, recht erfolgreich ihren Mann gestanden.

Post Döpnitz 8 6 2 — 67:44 14:2
Reichsbahn Breslau 9 6 1 2 71:50 13:5
Reichsbahn Breslau 9 5 — 4 69:64 10:8
Reichsbahn Döpnitz 9 4 2 3 58:55 10:8
Borussia Carl-Lowitz 7 4 1 2 44:41 9:5
DZ 1847 Görlitz 10 3 1 6 65:62 7:13
Alemannia Breslau 7 — — 7 32:67 0:4

In Waldenburg trafen am Sonnabend in einem Städteborkampf Waldenburg und Görlitz aufeinander. Die Görlitzer Stadtmannschaft, die aus Kämpfern der DZ 1847 und des SC Althen aufgestellt war, kam zu einem knappen aber verdienten Sieg mit 8:8 Punkten. Die Görlitzer erfüllten die in sie gesetzten Erwartungen, doch zeigt das Ergebnis, daß der Vorsprung in Waldenburg seit geraumer Zeit bedeutende Fortschritte zu verzeichnen hat. — Germania 09 Ratibor hatte sich am Sonnabend für seine Boxer, eine fünf-köpfige Breslauer „Stadtmannschaft“ verpflichtet. Leider erhielt die Veranstaltung nicht den erwarteten guten Besuch. Die Breslauer Boxer kamen im Gesamtergebnis zu einem Sieg mit 7:3 Punkten.

Rund 60 Turnerinnen traten am Sonntag in Görlitz zu den niederschlesischen Gaugerätekomplexen der Turnerinnen an. Es wurde ganz eindeutig unter Beweis gestellt, daß das Können der einzelnen Teilnehmerinnen in der letzten Zeit erheblich verbessert worden ist. Lediglich eine ein-

zige Turnerin erreichte nicht die zum Ehrenkranz erforderliche Punktzahl.

In den Spielen um die ober-schlesische Meisterschaft im Tischtennis konnte am Sonntag überraschend der TSC Niechowitz den TSC Schlesien Beuthen 5:4 besiegen, die zweite Mannschaft der Niechowitz wurde dagegen von den Beuthenern mit dem gleichen Ergebnis geschlagen. Preußag Hindenburg trat gegen den TSC Viktoria Gleiwitz an. Nach dem Einzeln lautete der Stand hier 3:3, nach den Doppelspielen hatten die Gleiwitzer mit 6:3 gewonnen. — Breslau und Glogau bestritten am Sonnabend in Glogau erstmalig einen Tischtennistadtsternkampf, den die Breslauer Vertretung glatt mit 4:1 Punkten und 14:3 Sätzen gewannen. Obwohl für die schlesische Hauptstadt mit Polauke (Stephan) und Schmoll (Eislauffverein) nicht die stärkste Vertretung tätig war, konnten die Einheimischen den 4:1-Sieg nicht verhindern. Polauke schlug seine Gegner Thomas und Szary ohne Satzverlust überlegen, und auch das Doppelspiel, sowie das Einzel Schmoll-Szary endeten mit 3:0 für Breslau. Den einzigen Punkt für Glogau errang schließlich Thomas, der Schmoll nach einem langen Fünfsatzkampf knapp schlugen konnte.

Gauwettkämpfe des Schlesischen Schützenbundes.

Die Wettkämpfe des Schlesischen Schützenbundes, an dem sich 74 Schützengilden beteiligten und das in diesem Jahr im Freihandgildeschießen auf 100 Meter Entfernung durchgeführt wurde, endete auch in diesem Jahre mit einem Siege der Schützengilde Regin 1933 mit 1088 Ringen. Auf den zweiten Platz kam Waldenburg mit 1063 Ringen vor Sagan mit 1061 Zählern. Nach den Bestimmungen erhält die Schützengilde Waldenburg diesmal den Gaupokal, da die Reginer Schützen ihn bereits im vorigen Jahre gewonnen hatten. Beste Einzelschützen waren: Jakob Grünberg mit 242 und Sagawe, Sagan mit 240 Ringen.

Weitere Ergebnisse der Schützengilden: Schweidnitz 1013 Ringe, Kirchberg 1005, Reife 997, Friedeberg 989, Bunzlau 979, Sprottau 977, Goldberg 973, Habelschwerdt 971, Görlitz 961, Kunzendorf 959, Reichenbach 953, Kreuzburg 950, Penzig 941, Gubrau 935, Halbau 929, Ziegenhals 927, Patzschau 917, Weiswasser 908, Wittichen 900, Neumarkt 900, Rösen 895, Tiefenfurt 884, Neustadt 853, Bregg 840, Falkenberg 834, Friedland 826, Waldenburger 826, Witten 890, Bad Warmbrunn 826, Köthenau 827, Breslau (Schützengilde 1909) 826, Schönaa a. d. Katzbach 818, Lauban (Schützengilde) 818, Weisau 816, Waldenburg-Dittersbach 812, Schweidnitz (Schützengilde) 811, Landesgut 804, Hundsfeld 800, Pernsdorf (Waldenburg) 798, Dels 792, Beuthen 791, Neusalz a. D. 780, Glogau 769, Rothenbach 768, Gernsdorf 767, Beuthen a. D. 65, Ludwigsdorf, Kreis Glogau 762, Ujest 759, Sula 755, Lauban (Schützengilde) 750, Reichenbach DZ, 730, Wittich 705, Polkwitz 699, Markt Bohrau 692, Neurade 680, Döhlau 675, Grottau 674, Waldenburg-Altwasser 671, Ratibor 632, Rauten 595, Bernhardt 593, Gottesberg 585, Bad Reinerz 575, Bad Charlottenbrunn 546, Cosel 520 und Prausnitz 360 Ringe.

Vor der Olympiade 1936.

Ein Schlesier Sportsprecher bei den olympischen Winterspielen. Bei einer im olympischen Städtchen durch Senderleiter Dieke vom Reichsverband Berlin im Beisein von Ritter von Holt, Baron le Fort und anderen führenden Persönlichkeiten des Reichsbundes für Leibesübungen abgehaltenen Prüfung und Sprechprobe wurde von acht Bewerbern aus allen Teilen des Reiches einem langjährigen schlesischen Skisportler, Fritz Maercker, Breslau, die Aufgabe übertragen, die Anlage und Schließung aller skisportlichen Wettkämpfe durch die Lautsprecheranlage im Städtchen zu übernehmen. Schließend kennt ihn seit vielen Jahren als erfolgreichen Rennläufer, Leiter vieler Lehrgänge, sowie als Gründer und Leiter der Arbeitsgemeinschaft Breslauer Skirennfahrer.

Schlesische Olympiatournee im Riesengebirge. Die schlesischen Skiläufer haben am 1. Dezember an der Geiergute im Riesengebirge dicht an der deutschen Landesgrenze ein groß aufgezogenes Trainingslager für die olympischen Winterspiele bezogen. Während die schlesische Olympia-Kernmannschaft sich noch in den Alpen befindet, sind hier im Riesengebirge etwa 50 der besten Nachwuchsläufer vom SCa (Schlesischer Skiverband) zusammengezogen worden. Die günstige Schneelage des Riesengebirges bietet für das Training die besten Bedingungen. — Die deutsch-böhmischen Skiläufer, die Leute vom HDB, haben in eigenen Kursen ein selbständiges Olympia-Training aufgenommen.

USA beschließt Olympia-Teilnahme. Die Amateur-Athletik-Union, der Dachverband der nordamerikanischen Leichtathleten, Schwimmer, Boxer und Ringer, beschloß entsprechend der Zulage des amerikanischen Olympia-Komitees bei seiner dreitägigen Jahresversammlung in New York die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin. Der Beschluß wird den Wünschen der gesamten amerikanischen Sportwelt gerecht, für die Boykottgefahr bedeutet er eine empfindliche Niederlage.

Von den olympischen Winterspielen. Garmisch-Partenkirchen erwartet zu den Olympischen Winterspielen einen polnischen Sonderzug mit 300 Personen. Österreich wird bei der Olympiade an Österreich und Wierob und mit je zwei Mannschaften im Eiskunst- und Schnellaufen und bei den Skirennen mit Ausnahme des 50-Kilometer-Dauerlaufs vertreten sein. Auch zu den Schauspielen, Eiskunst- und Militärschäuspielen haben die Österreichler gemeldet. — Mit der Teilnahme von elf Nationen ist bis jetzt für die Robel- und Skeleton-Europameisterschaften zu rechnen, die nach den Olympischen Winterspielen auf der Olympia-Bobbahn ausgetragen werden.